

KLEINE EHEVERBRECHEN

von Eric-Emmanuel Schmitt



PREMIERE: 21. Oktober 2009

mit Anita Ammersfeld
und Hannes Gastingner
Regie: Thomas Schendel

Foto: Gabriele Seethaler



Foto: Gabriele Seethaler

6

INHALT

PREMIEREN

Kleine Eheverbrechen
von Eric-Emanuel Schmitt
mit A. Ammersfeld und H. Gastinger

6 **Bitte nicht schießen!**
mit Joesi Prokopetz 27

verrechnet!
von Carl Djerassi, Isabella Gregor

10 **Über Leben**
mit Guido Tartarotti 28

Heute Abend: Lola Blau
Musical von Georg Kreisler

12 **Ich kenn' Sie - Wer sind Sie?**
mit Wolfgang Fifi Pissecker 30

HÖHEPUNKTE

Paradiso
mit Hilde Sochor und
Katharina Scholz-Manker

Geschichten aus dem Hinterhalt
mit Teddy Podgorski 30

Best of Farkas & Co
mit J. Prokopetz, S. Hauser,
G. Markus, C. Schaller

16 **Schlager Schlachtung**
mit Oliver Baier 31

Zur schönen Aussicht
von Ödön von Horváth

20 **Àodili**
mit Thomas Maurer 32

Der Schüler Gerber
von Friedrich Torberg

Furchtbar Fruchtbar
mit den Dornrosen 33

SPECIALS

**Shirley Valentine oder
Die Heilige Johanna der Einbauküche**
mit Anita Köchl

21 **I söbst**
mit Eva Maria Marold 33

Loriot - Meisterwerke
mit Anita Köchl und Edi Jäger

22 **VORSCHAU**
Die Liebe in Madagaskar
von Peter Turrini 36

Brutal normal!
mit Monica Weinzettl & Gerold Rudle

Rettet Euham
vom Affront-Theater 37

Endstation Tobsucht
mit Heilbutt & Rosen

24 **KOLUMNE**
Spielraum
von Peter Menasse 34

Frauen ohne Gedächtnis
mit P. Simpson, S. Paschke, V. Scheitz

26 **Impressum** 2
Editorial 3
stadtTheater-ABC 17
theaterIntern 38
Spielplan 40



Foto: Peter Rigaud

10



Foto: Fotoagentur / Bettina Engel

12



Foto: Manfred Halwax

25

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER Thespis GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadtttheater.org, www.stadtttheater.org
REDAKTION Mag. Katja Sindemann **GASTBEITRAG** Peter Menasse **LAYOUT** M. Pöhn/STILLaLIFE
AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Bauer, Tel.: 01/50503-650, sabine.bauer@frankstahl.com **DRUCK** Goldmann Druck AG, 3430 Tulln

EDITORIAL

Komödie oder Tragödie?



Foto: Sepp Gallauer

Eric-Emmanuel Schmitt, den man spätestens seit seinem Bestseller „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ niemandem mehr vorstellen muss, liebt spitze Formulierungen. Zum Beispiel diese: „Ich habe mich immer gefragt, zu welchem Genre das Eheleben gehört. Zur Tragödie oder zur Komödie? Die einzige Gewissheit, die mir bleibt, ist, dass es zur Gattung des Dramas gehört.“ Und dieses Drama hat er geschrieben: ein Zweipersonenstück

mit dem Titel „Kleine Eheverbrechen“. In der dramatischen Versuchsanordnung geht es um einen Ehemann, der sein Gedächtnis verloren hat und die eigene Frau nicht wieder erkennt. Um ein Geheimnis, das sie kennt, und das er nicht wissen darf. Und um die Vermutung, dass er vielleicht doch viel mehr weiß, als er zugibt.

Den männlichen Part in dieser psychologischen Achterbahnfahrt hat Hannes Gastinger übernommen, der schon seit der Eröffnung des Hauses zum Ensemble der Walfischgasse gehört. Seine Frau spielt eine Darstellerin, die mir besonders nahe steht: Sie heißt Anita Ammersfeld. Ich freue mich sehr darauf, diesmal unter der Regie von Thomas Schendel nach „Heimat, sweet Heimat“ wieder einmal auf der Bühne meines eigenen Theaters zu stehen.

Die Frage „Komödie oder Tragödie“ könnte als Motto auch über dem ganzen Spielplan stehen, mit dem wir die Saison 2009/2010 eröffnen. Es war ja schon immer das Prinzip des stadtTheater, die unsinnige Trennung zwischen U und E nicht mitzumachen. Gerade wenn es um Theater geht, war der beste Platz schon immer zwischen allen Stühlen.

In der Wiederaufnahme von Lida Winiewicz' „Paradiso“ (mit der grandiosen Hilde Sochor

und Katharina Scholz-Manker) wird zwar viel gelacht, aber eine Komödie ist dieser Publikumsrenner der letzten Saison keineswegs.

Dasselbe lässt sich auch von Ödön von Horváths „Zur schönen Aussicht“ sagen, mit dem das „Arme Theater Wien“ bei uns gastiert.

Und auch in der Uraufführung von Carl Djerassis und Isabella Gregors „verrechnet!“ geht es bei allem Amüsement um ein sehr ernstes Thema. Genau wie in Georg Kreislers immer wieder beliebter „Heute Abend: Lola Blau“.

Eindeutig der Komödie zuzurechnen sind dagegen die Künstler, die in der Walfischgasse mit Kabarett und Slapstick gastieren. Nennen wir zum Beispiel den ständig nachgefragten Dauerbrenner „Best of Farkas & Co“.

Nur schon die Aufzählung all der beliebten Namen müsste Ihnen Lust machen, rechtzeitig Ihre Plätze zu reservieren: Thomas Maurer, Joesi Prokopetz, Weinzettl & Rudle, Dornrosen, Heilbutt & Rosen, Oliver Baier, Guido Tartarotti, Teddy Podgorski, Anita Köchl & Edi Jäger, Fifi Pissecker und viele andere.

Denn wenn die Vorstellung dann ausverkauft ist und Sie Ihre Lieblingskomödie verpassen sollten – das wäre wirklich eine Tragödie!

Anita Ammersfeld

PS.:

Ich darf Sie auf einige Neuerungen im stadtTheater aufmerksam machen. clubCard-Inhaber können ihre Tickets noch schneller online buchen. Außerdem bietet unsere Gastronomie eine Happy Half'n Hour an: in der ersten halben Stunde nach Vorstellungsende erhalten Sie 20% Rabatt auf alle Getränke. Weiters haben wir den Sommer genutzt, um die Pausen- und Veranstaltungsräume vollkommen neu zu adaptieren. Wir haben so eine noch attraktivere Location für Firmenevents und private Feiern geschaffen. Außerdem bieten wir als Geschenkidee Jetons mit unterschiedlichem Wert an, einzulösen für Tickets, Speisen oder Getränke. Schenken Sie Ihren Lieben einen unterhaltsamen, genussreichen Theaterabend!



m atrosan
gmbh

bauen wohnen licht kunst



Büro Frankstahl

planung
baumanagement
bauüberwachung
innenraumgestaltung
möbeldesign

1030 wien, klimschgasse 1/5, t +43(0)1/512 11 07, f DW 14
office@matrosan.at, www.matrosan.at

Security Services | Security Systems | BISS



Hier erfahren Sie mehr:

G4S Security Services AG
Dresdner Straße 91/1, 1200 Wien
Telefon 01/ 313 15-0, www.g4s.at

Als größter Sicherheitskonzern der Welt offerieren wir unseren Kunden eine Vielzahl an Sicherheitslösungen. Und das in mehr als 110 Ländern auf sechs Kontinenten.

Auch in Österreich sind wir mit 2.800 Beschäftigten die unangefochtene Nummer 1. Das freut und ist auch eine große Verantwortung. Unsere Kunden erwarten einen zuverlässigen Partner in allen Sicherheitsfragen. Dieser Herausforderung stellen wir uns auch im Bereich der Veranstaltungs- und Publikumsdienstes jeden Tag.

In Form von maßgeschneidertere Dienstleistungen und durch bestens, in der hausinternen Sicherheitsakademie, ausgebildete und freundliche Biletteuere, Garderobiers und Security Guards wird der Erfolg und die Sicherheit von Veranstaltungen gewährleistet.

Securing Your World

PREMIEREN



Kleine Eheverbrechen
mit Anita Ammersfeld und Hannes Gastinger

verrechnet!
von Carl Djerassi und Isabella Gregor

Heute Abend: Lola Blau
von Georg Kreisler

KLEINE EHEVERBRECHEN mit Anita Ammersfeld und Hannes Gastinger

Beziehungsthiller von Erfolgsautor Eric-Emmanuel Schmitt

Kleine Eheverbrechen



„Ich habe mich immer gefragt, zu welchem Genre das Eheleben gehört.

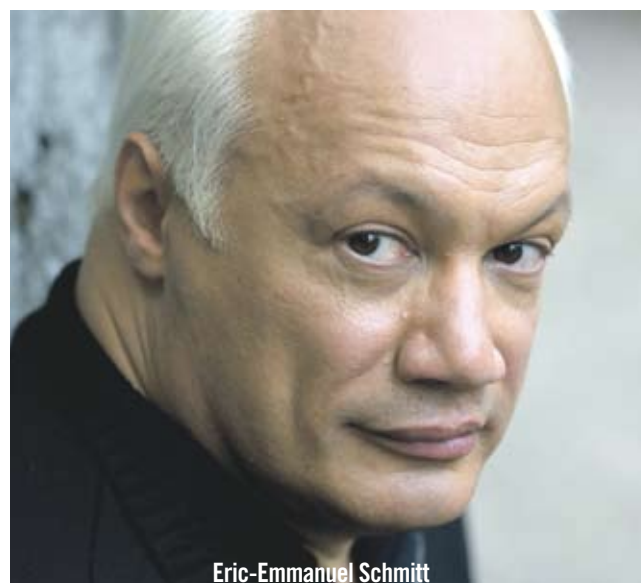
Zur Tragödie oder zur Komödie?

Die einzige Gewissheit, die mir bleibt, ist, dass es zur Gattung des Dramas gehört...“

Mit diesem Zitat des Schriftstellers und Theaterdichters Eric-Emmanuel Schmitt ist der Grundton des faszinierenden Stückes über den Geschlechterkampf eines Paares, das seit 30 Jahren verheiratet ist, gegeben. Gilles hat einen mysteriösen Unfall erlitten, kommt nach seinem Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause und erkennt weder seine Wohnung noch seine Ehefrau wieder, weil er unter Amnesie leidet. Wer ist Lisa? Wie haben sie als Ehepaar zusammengelebt? Wie war er? Erst langsam, langsam kehrt die Erinnerung zurück. Doch mit dieser kommen auch Zweifel. Und in weiterer Folge Aufdeckungen. Weiß seine Frau etwas, was er nicht wissen darf? Und was, wenn er weiß, dass sie weiß, was er nicht wissen darf? Ein komplexes Spiel zwischen Verwirrung und Wahrheit beginnt. Jedes Mal, wenn der Zuschauer glaubt, nun hat er die Hintergründe dieses Beziehungskampfes verstanden,

macht das Stück eine radikale Kehrtwendung, und blickt man in neue Abgründe.

Automatisch entsteht die Assoziation zu „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“, dem grandiosen Ehedrama, das Edward Albee 1962 schrieb, das 1966 mit Richard Burton und Liz Taylor in den Hauptrollen verfilmt wurde, und das den Kampf, der hinter der Fassade einer scheinbar heilen, glücklichen Ehe liegt, gnadenlos aufdeckt. Doch nein, „Kleine Eheverbrechen“ ist viel heutiger, kompromissloser, überraschender und raffinierter, hält Hannes Gastinger fest, der die männliche Hauptfigur spielt. Gilles ist Krimiautor – der persönliche Bezug zu Schriftsteller Schmitt ist damit klarerweise gegeben.



Eric-Emmanuel Schmitt

Foto: Antigone by Catherine Cabrol

„Sieht man eine Frau und einen Mann vor dem Standesbeamten, sollte man sich fragen, wer von beiden des anderen Mörder sein wird.“

Eric-Emmanuel Schmitt wurde 1960 bei Lyon geboren, seine Großeltern stammten jedoch aus Deutschland und so wuchs er mit beiden Sprachen auf. Er studierte Philosophie und Klavier an der Eliteuniversität École Normale Supérieure und begann, als Theaterautor zu arbeiten. Bereits sein zweites Bühnenstück „Der Besucher“ brachte ihm drei Prix Molière und internationale Anerkennung ein. Schmitt gab seine Stelle als Philosophie-Professor auf, um sich ganz dem Schreiben widmen zu können. Für sein Buch „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ erhielt er 2004 den Deutschen

Bücherpreis. Die Kinoverfilmung mit Omar Sharif in der Hauptrolle wurde zu einem weltweiten Erfolg.

Das Stück „Kleine Eheverbrechen“ wurde 2003 im Pariser Théâtre Edouard VII. uraufgeführt und war dort monatelang ausverkauft. Damals spielten Charlotte Rampling und Bernard Giraudeau das um ihre Liebe ringende Ehepaar. Die deutsche Erstaufführung folgte 2004 im Theater Baden-Baden.

Für das stadtTheater walfischgasse hat Direktorin und Schauspielerinnen Anita Ammersfeld das Stück ausgewählt: „Ich war auf der Suche nach einem Stück für mich und war bei der Lektüre sofort begeistert. Es lässt einen nicht mehr los.“ (siehe Interview Seite 8). Sie spielt Lisa, deren Rolle als liebevolle Ehefrau mehr und mehr ins Wanken gerät.

„Eine schwarze Komödie voller Überraschungen, bei der sich Süßholzraspeln und totaler Krieg ständig abwechseln.“



Thomas Schendel

Foto: Sibylle Baier




Foto: Gabriele Seethaler

Für Eric-Emmanuel Schmitt ist wichtig, dass es im Stück nicht um das Ende einer Liebe geht, sondern darum, sie zu retten:

„Liebe hat nichts mit Kennen zu tun, und erst recht nichts mit Besitzen. Wenn man jemanden liebt, bedeutet das, dass man dessen Geheimnis, sein Rätsel begehrt.“

Die Inszenierung erfolgt durch den deutschen Schauspieler und Regisseur Thomas Schendel, der dem stadtTheater-Publikum bereits vertraut ist: er führte 2006 Regie beim Kammermusical „Babytalk“ sowie bei „Marlene Moves“ und heuer bei dem berührenden

Musical „Cabaret der verlorenen Seelen“.

Das Bühnenbild liegt wieder einmal in den bewährten Händen von Daria Kornysheva, die bereits „Babytalk“, „Marlene Moves“ und „Cabaret der verlorenen Seelen“ mit Bühne, Kostümen und Requisiten ausgestattet hat. Ihre Kunst ist es, Räume zu schaffen, die auch in ihrer ganzen Fülle beispielbar sind. Lassen Sie sich von Anita Ammersfeld und Hannes Gastinger verführen in das hoch emotionale Spiel um Geheimnis und Wahrheit, den Kampf gegen die Langeweile einer jahrelangen Ehe und das Abenteuer einer immer neuen Liebe. 

KLEINE EHEVERBRECHEN

von Eric-Emmanuel Schmitt
Regie Thomas Schendel
Mit Anita Ammersfeld, Hannes Gastinger

PREMIERE 21. Oktober (20.00 Uhr)

KARTEN € 23,- bis 38,-

TERMINE 24., 28., 31. Oktober,
6., 7., 19., 20., 26. November,
6. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Geben wir auf oder geben wir nicht auf?

Anita Ammersfeld und Hannes Gastinger ringen als langjähriges Ehepaar um ihre Liebe

theaterWal: Wer ist auf das Stück „Kleine Eheverbrechen“ gekommen?

Ammersfeld: Ich habe es ausgesucht. Mir ist das Stück schon vor einigen Jahren untergekommen und ich fand es damals schon sehr gut, hatte aber zu dem Zeitpunkt keine Verwendung dafür. Aber nachdem ich es gelesen hatte, stand für mich fest, dass es eines der besten Stücke ist, die ich je in die Hände bekommen habe. Jetzt war es soweit, dass ich es aufgreifen konnte und ich habe mir die große Freude gemacht, mich selbst zu besetzen (lacht).

Gastinger: Das war doch das Primäre?

Ammersfeld: Ja, ich bin seit der Produktion „Heimat, sweet Heimat“ nicht mehr auf „meiner“ Bühne gestanden. Nun hatte ich wieder große Lust dazu und war auf der Suche nach einem geeigneten spannenden Stück. Nachdem feststand, dass es „Kleine Eheverbrechen“ sein wird und Thomas Schendel die Regie machen soll, kam natürlich die Frage auf, mit wem ich das am liebsten spielen möchte...

theaterWal: Und Sie haben Hannes Gastinger ausgesucht?

Ammersfeld: Ja, es war mir wirklich ein Anliegen, mit ihm zu spielen.

Gastinger: Ich habe inzwischen eine sehr positive Verbindung zum stadtTheater, weil ich bei zwei Produktionen dabei war, die zu den zehn schönsten gehören, die ich je gemacht habe: die Eröffnungsproduktion „Freunde, das Leben ist lebenswert“ von Charles Lewinsky und im letzten Winter das Musical „Cabaret der verlorenen Seelen“.

theaterWal: Was ist das Faszinierende an „Kleine Eheverbrechen“?

Ammersfeld: Über die ganze Bandbreite, die dieses Stück hat, lässt es einen nicht los. Es ist eine Mischung aus Thriller, Krimi, Beziehungsgeschichte ...

Gastinger: Liebesgeschichte...

Ammersfeld: Kampf ...

Gastinger: Ehedrama...

Ammersfeld: Es ist eine Beziehungsgeschichte, die für fast jeden relevant ist. Ich bin sicher, jeder kann sich in bestimmten Situationen wieder finden.

Gastinger: Jeder, der verheiratet ist oder war oder Beziehungen hatte, die über zwei Jahre hinausgingen, erkennt Sätze wieder, die er schon drei-, viermal in seinem Leben gesagt hat. Ich bin überzeugt, dass Eric-Emmanuel Schmitt seine eigene Geschichte verarbei-



tet hat. Die männliche Hauptfigur ist ein Krimi-Schriftsteller. Ich bin sicher, dass er dieses Stück als Geschenk an eine Frau oder als Rettung einer Beziehung, die genau so abgelaufen ist, geschrieben hat. Der Mann weiß sehr viel über Beziehungen, das erkennt man nach zehn Seiten.

Ammersfeld: Die beiden Menschen sind ständig auf der Suche nach der Wahrheit. Das löst ein Labyrinth von Gefühlen und

Verwirrungen aus. Es kommt im Verlauf der Handlung immer wieder zu überraschenden Wendungen. Auch die zwei Protagonisten auf der Bühne werden ständig überrascht von einer neuen Richtung, die das Ganze einschlägt. Und es ist natürlich sehr stark mit Emotionen verbunden.

theaterWal: Was können Sie zu Eric-Emmanuel Schmitt sagen?

Gastinger: Er ist in Frankreich aufgewachsen, hat deutsche Wurzeln und lebt jetzt in Brüssel. Interessanterweise ist er im deutschsprachigen Raum noch erfolgreicher als in Frankreich. Für mich hat Schmitt in Beziehungsfragen einen hohen Grad von Weisheit erreicht. Dazu kommt, dass „Kleine Eheverbrechen“ ein grandios konstruiertes Stück ist.

Ammersfeld: Einerseits nimmt der Handlungsverlauf klare Richtungen, andererseits wird der Zuschauer ständig durch Richtungswechsel überrascht.

Gastinger: Man sitzt als Zuschauer und denkt: „Ah, so ist es!“ Und zwei Minuten später wird dir der Boden unter den Füßen weggezogen und es ist schon wieder ganz anders. Diese Entwicklung machen die zwei Figuren mit dem Zuschauer gemeinsam. Das ist großartig.

theaterWal: Vermutlich gibt es kein Opfer und keinen Täter, keinen Guten und Bösen?

Gastinger: In einer Ehe gibt's das sowieso nicht. Es geht auch gar nicht um die Frage der Schuld, sondern um die Frage: geben wir es auf oder geben wir es nicht auf? Die zwei kämpfen wie die Löwen um ihre Beziehung. Nicht um Rechthaben! Die sind seit 30 Jahren verheiratet und kämpfen gegen die Sprachlosigkeit, die nach so vielen Jahren eintritt. Um die Missverständnisse, das Nichtbegreifen, das jahrelang nicht Gesagte. Da wird es wieder ein Krimi, ein Thriller: es geht um Aufdeckung, die beiden wehtut!



Fotos: Gabriele Seethaler

Ammersfeld: Um Enthüllungen und erlösende Wahrheit!

Gastinger: Die Ehe hatte früher soziale und ökonomische Funktion - heute ist es nicht mehr so. Trotzdem will Schmitt die Möglichkeit, dass zwei Menschen sich in ihr Angesicht schauen und sich erkennen, retten. Obwohl er in diesem Fall ein grausamer Autor in der Beschreibung ist, ist er der unzynischste, den ich in den letzten Jahren gelesen habe. Was ich auch toll finde: endlich ein Schriftsteller, der nicht das Theater in postmoderner Art selbst bespiegelt und auf Metaebenen herumspielt.

Ammersfeld: Ich glaube, man nimmt viel mit aus diesem Stück

theaterWal: Wie legt Regisseur Thomas Schendel die Inszenierung an?

Ammersfeld: Sehr authentisch, ehrlich, direkt. Es lenkt nichts ab. Es ist sehr puristisch, sehr genau gemeint. Schendel will den Zuschauer nicht täuschen, sondern zieht ihn unweigerlich in die Geschichte hinein.

Gastinger: Es ist unbequem, weil er nicht zulässt, dass wir in einen milden Konversationsston verfallen. Er lässt keine Unverbindlichkeit zu. Das ist sehr unsentimental.

Ammersfeld: Für mich ist es manchmal auch schmerzhaft. Das geht an keinem von uns spurlos vorbei. Jeder hat so etwas in gewissen Situationen schon erlebt und man beginnt, Parallelen zu ziehen. Das macht es schmerzhaft und schonungslos!

theaterWal: Ist das Stück eine Komödie oder Tragödie?

Ammersfeld: Es hat schon grotesk-komische Situationen, aber es ist kein Lachstück.

Gastinger: Es ist keine Komödie. Man kann sich die ersten zehn Minuten zurücklehnen und denken: ‚Ah, das wird lustig.‘ Aber es kommt dann ganz anders. Ein Mann kommt nach einem mysteriösen Unfall aus dem Krankenhaus nach Hause und kann sich nicht einmal an seine Frau erinnern...

Gastinger und Ammersfeld (lachend): Es ist hochdramatisch!

Das Interview führte Katja Sindemann.

Anita Ammersfeld

Die Sängerin und Schauspielerin debütierte als damals jüngstes Mitglied an der Wiener Volksoper und trat in zahlreichen Theatern, Opernhäusern und Konzertsälen im deutschsprachigen Raum auf. Seit 1988 produzierte sie Musiktheater, 2005 gründete sie das stadtTheater walfischgasse und leitet es seitdem (www.ammersfeld.com).

Hannes Gastinger

Der Wiener Schauspieler, der das Max-Reinhard-Seminar absolviert hatte, trat lange Zeit an diversen Bühnen in Deutschland auf, bevor er 1991 nach Österreich zurückkehrte, wo er seither landesweit an verschiedenen Theaterhäusern spielt.



GASTSPIEL

Carl Djerassi und Isabella Gregor mit einem neuen Stück über Intrigen am Theater und in der Wissenschaft

verrechnet!



Carl Djerassi, Chemiker, der Vater (nach eigener Aussage: die Mutter) der Antibabypille, seit 20 Jahren auch Schriftsteller und Theaterautor, hat mit der Wiener Regisseurin und Schauspielerin Isabella Gregor zusammen das Theaterstück „verrechnet!“ geschrieben, das im November im stadtTheater uraufgeführt wird.

Wir befinden uns in London im Jahre 1725. Der Dramatiker Sir John Vanbrugh möchte ein neues Theaterstück auf die Bühne bringen, zusammen mit dem skandalumwitterten Theaterleiter und Schauspieler Colley Cibber. Die junge Nachwuchsschauspielerin Polly Sterling bewirbt sich um eine Hauptrolle, hofft, dass Vanbrugh sie in ihrem Bestreben unterstützen wird, ungeachtet der Gefühle die zwischen ihr und dem Theaterdirektor Cibber entstehen. Das sich innerhalb der Handlung später entwickelnde Theaterstück handelt von einem der wichtigsten Streits in der Geschichte der Naturwissenschaft, dem Prioritätsstreit zwischen dem englischen Physiker Sir Isaac Newton und dem deutschen Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz, um die Frage, wer von



Foto: Peter Rigaud

ihnen zuerst die Integral- und Differentialrechnung erfunden hat.

Leibniz hatte die Differentialen 1675 entwickelt und 1684 veröffentlicht. Newton hatte die Entdeckung bereits 1666 gemacht, sie allerdings erst 1687 publiziert. Carl Djerassi zur Frage, wer nun der wirkliche Entdecker der Differentialrechnung war: „Es ist gar keine Frage, dass Newton der erste war. Und es ist keine Frage, dass Leibniz der erste war, der es veröffentlicht hat. Newton war obsessiv mit seiner Geheimhaltung. Er hat Anagramme verwendet, damit andere seine Notizen nicht lesen konnten. Er wollte nur den Ruhm, ohne zu sagen, wie er auf das Ergebnis gekommen war. Also ein sehr schlechter Charakter. Leibniz, ein Universalgenie, hat es hauptsächlich unabhängig von Newton entdeckt. Ich sage ‚hauptsächlich‘, weil er etwas in der Korrespondenz englischer Kollegen gelesen hatte. Das Wichtige ist, dass Leibniz die Differentialgleichung in einer Art und Weise beschrieben hat, die man heute noch verwendet. Sie war sehr nützlich für das mathematische Publikum. Newton hat es in einer schlechten, komplizierten Weise beschrieben. Aber zu 90% haben die beiden unabhängig voneinander ihre Entdeckung gemacht.“

Newton beschuldigte Leibniz, ein Plagiat

verfasst zu haben. Auf sein Betreiben führte die Royal Society, deren Präsident er war, 1712 eine Untersuchung darüber durch. Carl Djerassi: „Newton hat ein anonymes Komitee von elf Wissenschaftlern zusammengestellt, die in ihrem Report festhielten, dass Leibniz ein Plagiat gemacht habe. Die Identität dieser elf hat man erst hundert Jahre später festgestellt. Kaum jemand weiß, dass Newton den Text für diese elf selbst geschrieben und ihnen gegeben hat. Das ist das Ärgste. Diese unbekanntenen Aspekte des berühmten Prioritätsstreits, der 30 Jahre dauerte und auch nach dem Tod von Leibniz weiterging, haben mich interessiert. Im Stück „verrechnet!“ bildet der Streit allerdings nur ein Hintergrundthema.“

Übrigens: in der Folge dieses Prioritätsstreites kam es zum jahrzehntelangen Bruch zwischen englischen und kontinentalen Wissenschaftlern.

Doch zurück zu „verrechnet!“. Vanbrugh und Cibber wollen mittels ihres Stückes für einen Skandal sorgen, in dem sie diesen Streit thematisieren. Doch stattdessen gedeihen Ehrgeiz, Liebe und Intrige, die Grenzen zwischen Realität und Erfundenem verschwimmen immer mehr. Schließlich sorgt Dr. John Arbuthnot, der als Mitglied der

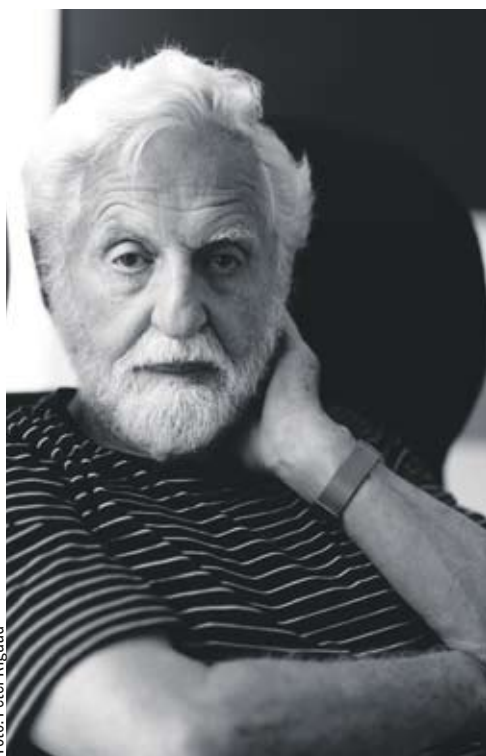


Foto: Peter Rigaud



Foto: Moritz Wüstinger

Royal Society an der Untersuchung teilgenommen hatte, mit einer verblüffenden Eröffnung für eine Überraschung.

Carl Djerassi hatte den Prioritätsstreit zwischen Newton und Leibniz 2002 in dem Stück „Calculus“ – auf Deutsch „Kalkül“ – behandelt. Mit Isabella Gregor zusammen hat er das neue Stück „verrechnet!“ geschrieben, das mit „Kalkül“ nichts mehr zu tun hat. Isabella Gregor: „Es war klar, dass der Prioritätsstreit allein für unsere Breiten nicht dramatisch genug ist im Sinne der Dramaturgie, der Figurenentwicklung. Ich habe überlegt, wo man ansetzen könnte, um das Thema nicht auszusparen, aber dennoch etwas Neues zu schreiben. Ich habe den Vorschlag gemacht, ein Stück für 4 Personen zu verfassen. Ich habe das junge Mädchen Polly eingeführt, das in diesem Intrigenspiel Verwirrungen besonderer Art stiftet. Jede der Personen verfolgt ein eigenes Ziel, welches sie mit allen Mitteln erreichen will. Es ist dasselbe wie bei Newton und Leibniz, nur auf einer anderen Ebene.“

Die drei Hauptpersonen entwickeln vor den Augen des Zuschauers ihr neues Theaterstück mit seinen Figuren und Geschichten, sozusagen das „Stück im Stück“. Es hebt sich durch eine altertümliche Sprache ab, während die reale Ebene in einer direkten Sprache gehalten ist.

Wichtig war für Isabella Gregor, dass auch

das trockene Thema Wissenschaft mit Humor daherkommt – als eine „Intrigenkomödie“. Carl Djerassi war von der Idee eines neuen Stückes sehr angetan: „Das gefällt mir an Theaterstücken. Ein Buch ist, wenn es fertig ist, in Stein gesetzt. Man kann kein Wort mehr ändern. Die Theaterstücke sind nie fertig. Z.B. für jede Aufführung meiner Stücke habe ich Änderungen gemacht. Die Modifikationen hingen auch von den Regisseuren ab.“

Carl Djerassi und Isabella Gregor schrieben gemeinsam den englischen Text von „verrechnet!“, der von Brigitte Auer ins Deutsche übersetzt wurde. Der englische Titel lautet übrigens „s[p]oiled“, was verdreht, ölig oder auch verdorben bedeutet.

Gefragt nach der Art der Inszenierung, antwortet Isabella Gregor: „Sie wird historische Anklänge enthalten, vor allem in den Kostümen und der Sprache. Das Bühnenbild wird klar gehalten sein, ebenfalls in Spielebenen.“

Isabella Gregor hatte übrigens schon 2006 das Soloprogramm „Traummann! Verzweifelt gesucht“ mit Stella Fürst ans stadtTheater gebracht. Sie hat im In- und Ausland inszeniert, in Wien u.a. am Theater in der Josefstadt, Jugendstiltheater, Drachengasse, Semperdepot, MQ und am Theater Akzent.

Der gebürtige Wiener Carl Djerassi musste 1938 nach dem Einmarsch der Nazis emigrieren, wanderte in die USA aus und wurde Chemiker. Anfang der 1950er Jahre gelang es ihm mit Kollegen, ein oral wirksames Gestagen künstlich herzustellen, woraus sich „die Pille“ entwickelte. In den 1980er Jahren begann der weltweit anerkannte Forscher, Lyrik und Kurzgeschichten zu veröffentlichen. Außerdem publizierte er fünf Romane, so genannte „Science-in-Fiction“, in denen er die menschlichen Schwächen und Abgründe von Wissenschaftlern aufdeckt. Auch sieben Theaterstücke hat er inzwischen zu diesem Themenfeld veröffentlicht, alle mit Premieren in London,

vier auch in New York, die bereits in 15 Sprachen übersetzt worden sind. Seine Schriften brachten ihm nicht selten die Kritik seiner Kollegen ein. Er selbst sagt: „Wissenschaft ist sowohl ein selbstloses Streben nach Wahrheit als auch eine Gemeinschaft mit eigenen Sitten und Gebräuchen und eigenen gesellschaftlichen Regeln.“ Carl Djerassi, dem bereits 20 Ehrendokorate für seine Leistungen in der Naturwissenschaft verliehen wurden, hat 2009 von der Universität Dortmund den ersten Ehrendoktor für sein literarisches Werk erhalten, was ihn besonders freut.


Verpassen Sie nicht die Uraufführung - die erste für Carl Djerassi auf Deutsch! - dieser einmaligen Komödie mit Einblick in die Wissenschaft! 



Foto: Peter Rigaud

verrechnet!

Von Carl Djerassi und Isabella Gregor
Regie: Isabella Gregor
Mit Florentin Groll, Maria Köstlinger,
Nicolaus Hagg, Helmut Rühl u.a.

PREMIERE 24. November

TERMINE 28., 29. November,
7., 8., 9. Dezember,
24., 25., 30. Jänner und
2. Februar 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

WIEN PREMIERE

Musical von Georg Kreisler über Emigration, Exil und Rückkehr

Heute Abend: Lola Blau



Die junge jüdische Schauspielerin Lola Blau steht kurz vor ihrem ersten Engagement am Landestheater Linz. Man schreibt das Jahr 1938. Ihr Freund Leo erkennt die Zeichen der Zeit und will mit ihr fliehen. Sie weist ihn verständnislos ab: ihre Karriere beginne doch gerade. Doch kaum sind die Nazis in Österreich, wird sie aus ihrer Wiener Wohnung hinausgeworfen, muss auch sie flüchten. Eine Odyssee durch die Schweiz, Frankreich und Amerika folgt. In Hollywood steigt sie zur gefeierten, hoch bezahlten Diva auf. Doch in der Liebe fehlt ihr das Glück, auf das sie damals verzichtet hat. Affären und Alkohol können die Leere nicht füllen. Nach dem Ende der Naziherrschaft kehrt sie in ihre Heimat zurück. Hier will man von nichts gewusst haben. Und immer begleitete Lola Blau die Sehnsucht nach der verlorenen Liebe.

Dieses Stück hat Georg Kreisler 1971 geschrieben und es zeichnet in weiten Teilen seine eigene Lebensgeschichte nach. Als Jude musste er 1938 aus Wien fliehen, emigrierte so wie Lola Blau über Frankreich in die USA und war in Hollywood als Filmmusikkomponist tätig. Er arbeitete mit Charlie Chaplin zusammen, für dessen Film „Monsieur Verdoux“ er die Musik schrieb, die Hanns Eisler in Orchesterfassung brachte. 1955 kehrte

Georg Kreisler nach Wien zurück, was wohl von ambivalenten Gefühlen und Gedanken begleitet war. Seine Auftritte in der Marietta-Bar wurden vom Publikum nicht immer gutiert, sondern mitunter scharf kritisiert. Georg Kreisler, der heuer 87 Jahre alt geworden ist und bei Salzburg lebt, hat damals das Stück „Heute Abend: Lola Blau“ als „One-Woman-Musical“ für eine Sängerin und einen Pianisten geschrieben. Der deutsche Regisseur Konrad Christoph Göke hat nun mit der Erlaubnis von Kreisler eine Neufassung erarbeitet. Statt des sperrigen Flügels hat Göke ein Akkordeon als Musikbegleitung eingesetzt, ergänzt durch Violine und Klarinette. Neben der dunkelhaarigen Lola hat er eine zweite blonde Frauenfigur Eva eingeführt, quasi einen Gegenpol. Für die Figur der Lola Blau hat Göke die Opernsängerin Heike Maria Förster gewonnen, die bereits in mehr als 30 Opern- und Musicalproduktionen gesungen hat und regelmäßig im deutschen Fernsehen zu Gast ist.

Von deutschen Zeitungen wurde ihr Auftritt in „Heute Abend: Lola Blau“ gelobt: „Es gelingen ihr anrührende, tief ergreifende Szenen. Sie gestaltet die Songs mit vielen Facetten, mit geschulter Stimme.“ (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung* 21.1.2009).

„Heike Maria Förster ist mit ihrer jugendlichen Unmittelbarkeit, gepaart mit überragendem Können, eine ideale Verkörperung der Lola Blau. Sehr deutlich, Wort für Wort behutsam auskostend, erzählt sie und lässt den Zuseher teilhaben am Leben der Lola.“ (*Rheinische Post*, 27.1.2009)

Die blonde Eva wird von Stella-Louise Göke dargestellt, einer noch jungen Schauspielerin, die erfolgreich im Theater in Köln auftrat. Sie spielt das Nazi-Mädel, das voll Inbrunst das Propagandalied „Unsere Fahne flattert uns voran“ schmettert und das Lied vom verführten Polenmädchen singt, welches die deutschen Landsler beim Einmarsch in Polen 1939 auf den Lippen hatten. Die verschiedenen Männerfiguren, die im Stück auftreten, wie Lolas Jugendliebe Leo, ein Wiener Hausmeister, Mitläufer etc, werden von Marko Kassl verkörpert. Der Kärntner Slowene, der die Essener Folkwang Hochschule



Foto: Alexander Wieschmann

mit Auszeichnung abschloss und bereits international zahlreiche Preise mit seinem Akkordeonspiel gewonnen hat, ist für die musikalische Untermalung zuständig. „Mit wenigen Akkordeonklängen lässt er Welten entstehen, zaubert Stimmungen unterschiedlichster Couleur“, schrieb die *Rheinische Post*, 27.1.2009.

Die Erstaufführung der Neufassung fand am 8. November 2008 bei der Jüdischen Gemeinde Duisburg statt – anlässlich 70 Jahre „Reichskristallnacht“ und 60 Jahre Staatsgründung Israel. Das Musical wird auch vor Schulklassen aufgeführt. Regisseur Göke ist wichtig, den heutigen Jugendlichen die Zeit des Holocaust anschaulich und begreiflich zu machen (siehe Interview Seite 13). Im Deutschland ist ihm dies bereits mit großer Resonanz gelungen.

HEUTE ABEND: LOLA BLAU

Regie Konrad Christoph Göke
Mit Heike Maria Förster, Marko Kassl,
Stella-Louise Göke

TERMINE 15., 17., 20., 23.,
24. September (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



Foto: Fotoagentur Ruhr / Bettina Engel



Der „leere Heldenplatz“ nach 1945 in Deutschland und Österreich

Konrad Christoph Göke, Regisseur von **Lola Blau** im Interview

theaterWal: Wie sind Sie auf das Stück „Heute Abend: Lola Blau“ gekommen?

Göke: „Lola Blau“ wurde 1971 von Georg Kreisler uraufgeführt. Ich war Leiter des Musiktheaters in Brandenburg-Berlin und hatte dort eine außergewöhnliche Sängerin in meinem Ensemble, die große Rollen gesungen hat und mir auffiel, weil sie eine enorme schauspielerische Begabung hat. Es ist bei Opernsängerinnen nicht zwingend der Fall, dass sie gleichermaßen darstellerisch wie sängerisch überzeugen.

Dann kam als zweites, dass ich in Essen einen Akkordeonisten kennen gelernt habe, der inzwischen mehrfacher Preisträger als Akkordeonsolist ist. Eine Koryphäe! Er ist Kärntner slowenischer Abstammung. Ich sah, dass er eine Naturbegabung als Schauspieler hat. Ich hatte vor zwei Jahren die Idee, dieses Stück von Georg Kreisler neu zu bearbeiten, nicht mit dem Ziel, es besser zu machen, sondern es auf diese beiden ungewöhnlichen Protagonisten hin neu zu fassen. Georg Kreisler hatte es damals für einen Pianisten und eine Sängerin geschrieben, und durch originale Tondokumente von 1938 bis zur Nachkriegszeit unterbrochen. Diese damals neue Technik, mit Collagen zu arbeiten, hat sich inzwischen verbraucht. Dank der beiden Protagonisten hatte ich die Chance, eine richtige Geschichte zu bauen, die ich auch auf der Bühne erzählen kann.

Akkordeonist Marko Kassl ist am Anfang die Jugendliebe von Lola. Das Stück beginnt am Tag vor dem Einmarsch der Nazis in Wien, mit einer herzerreißenden Szene, wo Lola nicht versteht, warum ihr Freund über Nacht die Koffer packt und sie überreden will, mit ihm zu fliehen. Denn sie steht einen Tag vor ihrem ersten Engagement. Für Georg Kreisler war es tatsächlich so. Wer Lion Feuchtwanger oder Stefan Zweig kennt, der weiß, dass viele Juden aus dem Großbürgertum nicht geglaubt haben, dass das NS-Regime Bestand haben könnte. Deshalb ist die Szene so wichtig. Lola schmeißt ihren Freund raus und will ihm erst nach ihrem Engagement folgen. Das war die Zeit damals!

theaterWal: Ist Lola Blau Jüdin?

Göke: Ja. Im Prinzip ist dieses Stück Georg Kreislers Geschichte. Er ist mit 87 Jahren ein noch lebender Zeitzeuge. Er hat in Hollywood Filmmusikgeschichte geschrieben, hat am Klavier gespielt, was Charlie Chaplin im Film „Monsieur Verdoux“ vorgetragen hat. Jeder kennt „gemma Taubenvergiften im Park“. Er ist ein brillanter Texter, Satiriker, Kabarettist und Musiker. Ich liebe und verehere ihn. Es gibt von diesen originalen Künstlerpersönlichkeiten fast keinen mehr.

Er erzählt, dass sein Onkel in Wien eine Drogerie hatte, die vor 1933 einen Fußpulver gegen Schweißfüße entwickelt hatte. Die Werbeplakate hatte Adolf Hitler gemalt. Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs hat die Gestapo alles eingesammelt, was an die künstlerische Vergangenheit ihres „größten Feldherrn aller Zeiten“ erinnert.

Kreisler hat seine Emigration in die Geschichte von Lola Blau gepackt. Am Anfang des Stückes verliert sie ihren Freund. Auf dem Höhepunkt ist sie ein gefeierter Star in Hollywood. Den Ruhm ertränkt sie mit Alkohol und Männergeschichten – ein vom Erfolg gezeichneter Mensch. In einer Szene singt sie: „Ich hab' dich zu vergessen vergessen“. Sie merkt, dass ihre Männergeschichten eine Flucht sind, weil sie die große Liebe

nie wieder gefunden hat. Ich bin davon überzeugt, dass man sich im Leben nicht endlos verliebt, sondern diese Glückstropfen der Seligkeit nur ganz selten geschenkt bekommt. Wenn man sie nicht zu bewahren vermag, ist man unglücklich. Das ist eine tiefe Lebenserfahrung und Weisheit bei Kreisler.

theaterWal: Haben Sie Ihre Fassung in Absprache mit Georg Kreisler entwickelt?

Göke: Ich habe mir seine Erlaubnis eingeholt, dass wir es neu fassen dürfen. Wir haben dem Stück dank der beiden Protagonisten eine sehr hohe Dichte gegeben. Das Musical ist nicht übertragbar, weil Sie keinen Akkordeonisten und keine Sängerin finden werden, die so gut schauspielern können. Es ist ein Glück, ein Stück so auf Menschen zuzuschreiben.

1971 lebten noch viele, die die NS-Zeit kannten. 2009 haben viele Menschen mit jener Zeit nur mehr wenig Berührung, können nur mehr begrenzt auf Erlebnisse zurückgreifen. Ich habe mir überlegt, wie ich diese Zeit vergegenwärtigen kann und habe ein BDM-Mädchen eingeführt, die Lolas Wohnung übernimmt, als diese von einem Nazi-Hausmeister hinausgeschmissen wird. Sie singt die Hymne der Hitler-Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran“ von Baldur von Schirach.

Wir haben das Stück in Zusammenarbeit mit



Foto: Alexander Wieschmann

der Jüdischen Gemeinde Duisburg erstaufgeführt, anlässlich 70 Jahre Reichspogromnacht und 60 Jahre Israel, und hatten im Publikum ein paar alte Herrschaften, denen das sehr nahe gegangen ist. Die Schauspielerin singt als Kriegsallégorie das Lied vom Polenmädchen, welches die deutschen Soldaten 1939 beim Angriff auf Polen gesungen haben. Ich habe den Text geändert, so dass man merkt, dass das Mädchen durch mehrere rohe Soldatenhände gegangen ist. In einer Traumsequenz ist sie die Wiederbegegnung mit der jungen Lola, wo sie den Monolog aus „Romeo und Julia“ spricht. Das korrespondiert mit dem Anfang des Stückes. Am Schluss des Stückes begegnet die zurückkehrende Lola einer jungen Schauspielerin, die da steht, wo sie vor über 10 Jahren weggegangen ist. So schließt sich der Kreis.

theaterWal: Die Schauspielerin Stella-Louise Göke ist Ihre Tochter?

Göke: Das ist dummerweise meine Tochter. Ich habe ihr gesagt, sie muss so gut sein, dass kein einziger auf die Idee kommt, sie darf die Rolle spielen, weil Papa Regie führt. Daran hat sie sich gehalten. Sie ist der Rolle mehr als gewachsen und hat gezeigt, dass sie auf die Bühne gehört und das auch gut macht.

theaterWal: War es schwierig, die Geschichte ins Wienerische zu transponieren? Es gibt ja nicht nur die Wiener Mundart, sondern auch die entsprechende Mentalität. Den Wiener Schmah muss man drauf haben.

Göke: Den hat Lola Blau nicht, aber Marko Kassl. Ich hatte als Schauspiellehrer Erich Röder, der lange am Landestheater Innsbruck war. Der Klang, wie es sein sollte, war mir im Ohr.

Es wäre für mich fatal gewesen, wenn wir es zu eindeutig auf die Wiener bezogen hätten. Als ob diese Bösartigkeit in Wien zuhause wäre. Den Hausmeistertyp gab es in Bochum genauso wie in Berlin. Den „leeren Heldenplatz“ nach 1945 gab es in Deutschland genauso.

theaterWal: Gab es ein besonderes Anliegen von Georg Kreisler?

Göke: Nein, er hat uns absolut vertraut und es auch nicht bereut. Wir wollen daraus ein Hörspiel-Musical machen, weil wir nach jeder Aufführung nach einer CD gefragt werden.

Die Nummern sind so genau inszeniert, dass, wenn jemand sie nur hört, vieles nicht verstehen würde, weil es sich nur aus der Betrachtung erklärt. Deshalb machen wir das erste Hörspiel-Musical. Das ist sehr aufwendig, denn man muss akustische Räume schaffen. Wenn es um Paris geht, spielen wir eine entsprechende Geräuschkulisse. Es soll gut gemachtes Lernmaterial für Menschen sein, die diese Zeit nicht so präsent haben.

theaterWal: Seit wann sind Sie mit dem Stück unterwegs?

Göke: Die Erstaufführung war am 8. November 2008 in Duisburg. Es geht nach Dortmund, Wien, dann Berlin und Frankfurt an der Oder. Ich achte darauf, dass wir es nur an Spielstätten zeigen, welche zu dem Stück eine Beziehung haben. Dass es in den Spielplan der Häuser passt.

theaterWal: Sie haben von „gut gemachtem Lernmaterial“ gesprochen, das heißt, Sie verstehen das Stück als geschichtliche Aufklärungsarbeit? Wie sind die bisherigen Resonanzen bei Schülern? Die NS-Zeit und der Holocaust werden ja an deutschen Schulen sehr ausführlich erklärt.

Göke: Wir haben an jedem Ort Schulvorstellungen durchgeführt, mit ganz unterschiedlicher Resonanz. Es gibt in Deutschland eine Übersättigung der Schüler mit reinem Faktenwissen. Aber Fakten ersetzen nicht „gelebte Geschichte“.

Mich hat zum ersten Mal die amerikanische TV-Serie „Holocaust“ berührt. In Deutschland gab es im Zuge der 68er-Bewegung harte Auseinandersetzungen, wo wir von unseren Eltern Antworten gefordert haben, die wir meistens nicht bekommen haben. Diese Generation war erst sehr spät bereit, über die Dinge zu sprechen. Viele haben ihr Leben lang nicht begreifen und verarbeiten können, wie das möglich war. Dann standen ihre Kinder vorwurfsvoll vor ihnen. Sie versichern glaubhaft, sie hätten nichts gesehen, aber die Fakten sagen, sie müssen es gesehen haben - eine Form der Verdrängung.

Wir haben die Aufgabe, jungen Menschen Geschichte so zu zeigen, dass sie etwas mit nach Hause nehmen. Wir haben die Erfahrung, dass unmotivierte Lehrer Schüler in die Vorstellung schicken, die keine Ahnung haben. Und wir haben wunderbare Erfahrungen mit vorbereiteten Schülern, die nachher mit den Schauspielern diskutiert haben.

theaterWal: Wie endet das Stück?

Göke: Das Stück endet in einer jüdischen Lebenshaltung, dass ein unverwüstlicher Lebenswille da ist. Ein nicht zu brechender Glaube an das Schöne im Leben und an ein Wiedererstarken der Lebenskräfte. Das Stück endet optimistisch, denn Lola Blau singt am Schluss: man hat kein Zuhause mehr, aber plötzlich ist so etwas wie Liebe wieder möglich und denkbar. Das Leben kann immer jeden Tag neu begonnen werden! 🐾



Foto: Fotogentur Ruhr / Bettina Engel

HÖHEPUNKTE

Paradiso

von Lida Winiewicz

Best of Farkas & Co

von Georg Markus

Zur schönen Aussicht

von Ödön von Horváth

Der Schüler Gerber

von Friedrich Torberg



Foto: Sepp Gallauer

Szenenfoto aus PARADISO mit Hilde Sochor und Katharina Scholz-Manker

Die erfolgreiche Eigenproduktion geht wegen großer Nachfrage in die Verlängerung

Paradiso

Hilde Sochor und Katharina Scholz-Manker in einer atemberaubenden Tragikomödie



Das Interesse des Publikums an dieser berührenden und zugleich witzigen Eigenproduktion des stadtTheater ist so groß, dass „Paradiso“ im Herbst prolongiert wird. Ein Kompliment zugleich an die großartige Nestroy-Preisträgerin Hilde Sochor und ihre Tochter Katharina Scholz-Manker, die die langsame Annäherung einer resoluten, aber zunehmend hilfsbedürftigen alten Dame und einer allein stehenden, arbeitslosen Frau in mittleren Jahren grandios und präzise spielen. Die bekannte, mehrfach geehrte Drehbuch- und Theaterautorin Lida Winiewicz hat das Stück der nunmehr 85-jährigen Hilde Sochor auf den Leib geschrieben, quasi zu ihrem Geburtstag. Nach ihrer Motivation befragt, erklärt Lida Winiewicz, die u.a. zahlreiche Drehbücher für den ORF schrieb, dass sie einerseits mit Hilde Sochor seit der Zusammenarbeit an dem Stück „Späte Gegend“ befreundet sei, und dass sie andererseits viel von den schauspielerischen Qualitäten der „Volkstheaterkönigin“ halte. Diese beschreibt Winiewicz, die heuer 80 geworden ist, folgendermaßen: „Wie jeder große Schauspieler hat sie ein Geheimnis, und man fragt sich: ‚Wie macht sie denn das?‘ Auch wenn sie nicht immer dasselbe macht, es ist immer überzeugend. Also, man kann etwas erwarten und kriegt etwas anderes, und sagt: ‚Das ist ja mindestens genau so gut, wenn nicht besser.‘ Sie überrascht!“

„Paradiso“ handelt von der pensionierten, spitzzüngigen, einsamen Schuldirektorin Martha, die bei ihren Spaziergängen im Park auf die unbeholfen wirkende, vom Leben nicht gerade verwöhnte Vicky trifft. Obwohl die beiden Frauen sich anfangs überhaupt nicht verstehen, kommt allmählich eine zaghafte Annäherung zustande. Als Martha einen Bandscheibenvorfall erleidet, ist sie auf die Unterstützung von Vicky angewiesen, woraus sich im Lauf der Zeit eine Freundschaft entwickelt. Doch das Misstrauen des Zuschauers ist geweckt: ist Vicky lediglich eine raffinierte Erbschleicherin, die es auf das Geld der alten Dame abgesehen hat? Je mehr Marthas körperliche Kräfte abnehmen, umso schneller nähert sich das ungleiche Verhältnis

der beiden seinem dramatischen Höhepunkt. Dieser ist für das Publikum atemberaubend und überraschend zugleich.

Beide Schauspielerinnen überzeugen durch die grandiose Darstellung der beiden gegensätzlichen Figuren, die sich in einer Art Hassliebe begegnen und sich mit Wiener Witz und Schmäb bissige Duelle liefern. Die Mutter und Tochter-Konstellation bedeutet für Hilde Sochor a priori kein Problem: „Das ändert nichts Wesentliches, man muss das voneinander trennen. Es trennt sich auch

innerhalb des Stückes. Es ist für meine Tochter etwas schwerer, wenn sie den Verfall des alten Menschen vor sich sieht, und in das Gesicht ihrer Mutter blickt!“

Der Zuschauer schwankt zwischen Belustigung und Berührtheit, denn das Thema des Alterns lässt keinen kalt. Wer wird mich einmal betreuen? Werde auch ich in ein Alters- oder Pflegeheim abgeschoben, dessen wohlklingender Name „Paradiso“ die triste Realität nicht bemänteln kann? Wie wird es mir ergehen, wenn ich zu einem Pflegefall



Foto: Sepp Gallauer

geworden bin? Solche Fragen tauchen wohl während des Stückes in jedem auf. Aber die überwältigende Komik des Spiels von Sochor und Scholz-Manker (die lange Zeit am Deutschen Theater in Göttingen auftrat) wischt allzu trübe Gedanken schnell beiseite. Die Inszenierung von Regisseur Matthias Lefèvre (Sohn von Lida Winiewicz) arbeitet die stückweise Verwandlung der beiden Hauptfiguren und deren sich verändernde Beziehung

sorgfältig und präzise heraus. Die Medien haben sich mit ihrer Beurteilung von „Paradiso“ enthusiastisch überschlagen:

PRESSESTIMMEN:

Begeisterter Applaus. Standing Ovations.

Die Presse

Brillanter Saisonauftakt im stadtTheater walfischgasse... Kniefälle vor der grandiosen Sochor. *Die Krone*

Bestürzend wahr, unfassbar komisch... Hilde Sochor beim Spielen zuzusehen ist ein Ereignis. *Kurier*

Wunderbar ist Hilde Sochor in ihrem Facettenreichtum, ihrer tiefen Menschlichkeit. Nahtlos schließt sich ihr Tochter Katharina mit einer erstklassigen darstellerischen Leistung an. Und Regisseur Lefèvre inszenierte das Stück einfühlsam und vermied jeden eitlen Alleingang. Ein großer Theaterabend, der lange im Gedächtnis bleiben wird.

Wiener Zeitung



Foto: Sepp Gallauer

PARADISO
 Von Lida Winiewicz
 Mit Hilde Sochor, Katharina Scholz-Manker
 Regie Matthias Lefèvre

TERMINE 16., 19. September,
 2., 8. Oktober (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 23,- bis 38,-
 Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
 telefonisch unter 512 42 00 oder
 direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
 1010 Wien), an der Abendkasse oder
 im Internet www.stadttheater.org

JÜDISCHE GERICHTE MIT GESCHICHTE VON DER WIENER MAZZESINSEL

Wer kennt schon die schmackhaften, köstlichen Gerichte, die in jüdischen Haushalten am Schabbat oder an religiösen Feiertagen auf den Tisch kommen? Jeder hat schon einmal von koscherer Küche gehört, aber was bedeutet sie wirklich? Welche religionsgeschichtlichen und historischen Hintergründe hängen mit jüdischen Küchenklassikern wie Gefülte Fisch, Goldene Jouch oder Tscholent zusammen? Das neue »Mazzesinsel Kochbuch« der erfolgreichen Autorin Katja Sindemann informiert unterhaltsam und anschaulich über die Speisen, die seit Jahrhunderten in den Haushalten auf der Mazzesinsel – der jüdischen Ansiedlung in der Leopoldstadt – auf dem Programm stehen. Heute gedeiht dort rund um den Karmelitermarkt wieder reges jüdisches Leben. Zur klassischen jüdischen Küche, die aus Osteuropa stammt, sind heute mediterrane und orientalische Einflüsse hinzugekommen. So enthält das Buch nicht nur Rezepte der askenasischen, sondern auch der sephardischen Tradition – zum Nachkochen und Ausprobieren. Gewürzt und bereichert wird der Text durch eingestreute jüdische Witze und Informationen zu den jüdischen Feiertagen. Das kurzweilige und spannende Buch über eine Kochtradition, die seit Jahrhunderten in Wien beheimatet ist, erscheint im September im Metroverlag.



Katja Sindemann **Mazzesinsel Kochbuch**
 Kulinarische Streifzüge durch das jüdische Wien

€ **19,90**

www.metroverlag.at

Im gutsortierten Buchhandel

Besucherservice

stadtTheater-ABC:

A wie Abendkasse:

Die Abendkasse hat an Vorstellungstagen jeweils 1,5 Stunden vor Vorstellungsbeginn geöffnet.

B wie Bestellen

Bestellen Sie Ihre Theaterkarten telefonisch unter: 01-512 42 00 mit Kreditkarte oder via Internet unter www.stadttheater.org
Reservieren Sie Ihren Tisch im theaterCercle unter Tel. Gastronomie: 0676/686 88 86.

C wie Catering

Unser Team vom theaterCercle serviert nicht nur in der Walfischgasse Köstlichkeiten, es ist auch für Firmen- oder Privatveranstaltungen *der professionelle Partner* für Sie. Der Leiter unserer Gastronomie, Herr Arne Unnerstall freut sich über Ihre Anfrage: 0676/686 88 86.



nur in der Walfischgasse Köstlichkeiten, es ist auch für Firmen- oder Privatveranstaltungen *der professionelle*

D wie Dramatiker

Freuen Sie sich in der Saison 2009/2010 auf Theaterstücke von Carl Djerassi & Isabella Gregor, Ödön von Horváth, Eric-Emmanuel Schmitt, Peter Turrini, Lida Winiewicz u.a.

E wie Erreichbarkeit

Das stadtTheater erreichen Sie mit folgenden öffentlichen Verkehrsmitteln:
U1, U2, U4 bis Karlsplatz; Straßenbahnen: 1, 2, D, 62, 65; Autobus: 59A oder mit der Lokalbahn Badener Bahn bis Haltestelle Karlsplatz / Oper. Es befinden sich Taxistände in der Nähe.

F wie Feste



Feiern Sie Ihre Feste im stadtTheater! Wir bieten eine attraktive Location für verschiedene Anlässe, von einer kleinen privaten Feier bis hin zum großen Firmenevent. Kontaktieren Sie uns einfach!

G wie Gastronomie

Nicht nur auf der Bühne, auch in der Gastronomie können Sie im stadtTheater höchste Qualität erleben. Das Gastro-Team verwöhnt Sie gerne an Spieltagen ab 1,5 Stunden vor Vorstellungsbeginn, in der Pause und nach der Vorstellung. Unsere Menükarte umfasst eine Auswahl mehrerer à la carte-Speisen, dazu kleine Gerichte, Desserts und erlesene Getränke. Näheres unter dem Menüpunkt „Gastronomie“ auf: www.stadttheater.org



H wie Happy Half'n Hour

Neu im Herbst 2009: Happy Half'n Hour in der ersten halben Stunde nach Vorstellungsende: -20% auf alle Getränke.

NEU



I wie Internet

Auf der Website www.stadttheater.org erhalten Sie Informationen über das Theater, den Spielplan, und Sie haben Gelegenheit, elektronisch Ihre Karten zu buchen.

J wie Jubiläum

2009 ist ein Jubiläumsjahr für das stadtTheater: es wurde vor 5 Jahren von Anita Ammersfeld neu übernommen. Seitdem hat es sich als attraktives Innenstadttheater etabliert, in dem gehobenes musikalisches

Theater, Komödien, Kabarett und intelligente, oft politisch-satirische Stücke auf hohem Niveau geboten werden.

K wie Kartenbestellung

Der Kartenvorverkauf für die Saison 2009/2010 beginnt am Montag, 24. August, um 10 Uhr. Ab diesem Zeitpunkt können Sie telefonisch mit Kreditkarte (Visa, Mastercard, Diners) unter 01-512 42 00, persönlich im stadtTheater MO bis FR von 10-17 Uhr oder via Internet unter www.stadttheater.org Ihre Karten erwerben.

Aktuelle Ermäßigungen (gegen Vorlage von Ausweis bzw. Mitgliedskarte):

- 25% für walAbonnenten
 - 20% für Schüler und Studenten (bis 26 J.)
 - 15% mit Arbeiterkammerkarte, für Abonnenten der Wiener Zeitung, die Vereinigung der Eisenbahner, GÖD
 - 10% bei Gruppenbestellungen von 10 und mehr Personen
- (Kontakt: 0664/82 42 707, Sabine Bauer)

NEU

Studentenaktion: an der Abendkasse zwischen 19.15 und 19.45 Uhr sind Restkarten nach Maßgabe vorhandener Plätze um Euro 10.- erhältlich.

L wie Lageplan

Das stadtTheater walfischgasse liegt im Zentrum von Wien, einen Steinwurf von der Staatsoper entfernt und ist öffentlich mit U-Bahn, Straßenbahnen und Bussen bequem zu erreichen. Auf unserer Homepage finden Sie unter „Anreise“ auch unseren Standort im Stadtplan.



M wie Menü

Das Theatermenü für September/Oktober:

Kürbiscremesüppchen mit
Schwarzbrotcroutons

Gegrilltes Hühnerbrüstchen auf
Steinpilzrisotto mit Rieslingcreme

Hausgemachter Strudel

Preis: Euro 28.- p. P.,
Vorbestellung unter: 0676/686 88 86



N wie Newsletter

Wenn Sie unseren elektronischen Newsletter erhalten wollen, der während der Saison ca. alle 3 Wochen erscheint und regelmäßig über das aktuelle Geschehen im Haus informiert, bestellen Sie ihn bitte unter:

www.stadttheater.org, dann
weiter zum: Menüpunkt
"Programmmzusendung: Newsletter".

O wie offenes Ohr

Ohne Zweifel freuen wir uns über Lob mehr als über Kritik, doch auch diese nehmen wir selbstverständlich ernst. Für Ihre Anliegen und Ihr Feedback haben wir immer ein offenes Ohr: 01-512 42 00 oder info@stadttheater.org

P wie Parken

Besucher, die mit dem Auto anreisen, können zu einem ermäßigten Tarif von € 7.- in der

**Garage Palais Corso,
Mahlerstr. 12, 1010**

Wien in der Zeit von 17 bis 24 Uhr parken. Das Automatenticket bitte an der Bar im Theater abstempeln lassen!



Q wie Qual der Wahl

Das stadTheater walfischgasse bietet eine große Bandbreite der Theaterkunst, von der Pflege des zeitgenössischen österreichischen Kabarets, großes Schauspieltheater bis zu neuen zeitkritischen Stücken und anspruchsvollen Musikprogrammen.

R wie Raucher

Das stadTheater walfischgasse ist ein Nicht-rauchertheater. Wir bitten unsere rauchenden Besucher, vor Vorstellungsbeginn und in der Pause ausschließlich im Hof zu rauchen. Bei bestimmten Veranstaltungen steht ein Rauchersalon zur Verfügung; Information dazu bitte beim Gastro-Personal einholen.

S wie Spielplan

Den aktuellen Spielplan finden Sie auf der Rückseite Ihres theaterWal bzw. unter www.stadttheater.org

SCH wie Schenken

Mit unseren neuen stadTheater-Jetons können Sie schöne Theatererlebnisse verschenken! Wir bieten Jetons um €5.-, €10.- und €20.- an, die für Theaterkarten sowie für Speisen und Getränke eingelöst werden können. Auch das walAbo ist ein beliebtes Geschenk (siehe: W wie walabo). Machen Sie sich selbst oder anderen eine Freude. Schenken Sie die neuen stadTheater Jetons.

NEU

T wie Telefon

Sie erreichen uns MO-FR von 10 bis 17h sowie an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen, wenn an diesen Tagen Vorstellungen stattfinden unter: 01-512 42 00.

Telefonische Kartenbestellungen sind via Kreditkarte (Visa, Mastercard, Diners) möglich. Die Tageskassa in 1010 Wien, Walfischgasse 4 ist MO-FR von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

U wie Uraufführungen

Das stadTheater walfischgasse etablierte sich auch als erfolgreiches Uraufführungstheater. So sind zuletzt die Produktionen „Paradiso“ von Lida Winiewicz, „Der Patriot“ von Felix Mitterer oder „Akte – Im Schweigen vermählt“ von Peter Patzak aus der Taufe gehoben worden.

V wie Vermietung



Das stadTheater mit seiner hauseigenen Gastronomie ist eine schöne Eventlocation. Die Pausen- und Veranstaltungsräume wurden im Sommer umgebaut und bilden nun ein stilvolles Ambiente. Sie, sowie das Theater, können als attraktive Veranstaltungsorte gemietet werden. Nähere Informationen unter: 01-512 42 00.

W wie walAbo

Als Inhaber der walAbo ClubCard können Sie 5 oder 10 Vorstellungen aus dem Programm des stadTheater auswählen, die mit walAbo gekennzeichnet sind. Sie sparen dabei mindestens 25% und erhalten sofort nach Erscheinen die monatlichen Programmflyer per Post zugeschickt. Zusätzlicher Vorteil: die benutzerfreundliche Einbuchungsmöglichkeit via Internet.

Das walAbo gibt es in 2 Ausführungen und 3 Preisklassen:



walAbo silber für 5 Vorstellungen:

Preise:

Kat.1 €127,50, Kat.2 €108,75, Kat.3 €93, 75

walAbo gold für 10 Vorstellungen:

Preise:

Kat.1 €255,-, Kat.2 €217,50, Kat.3 €187,50

Gültigkeit: 365 Tage ab Kaufdatum, ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne: 01-512 42 00.

Z wie Zeitung

3 -4 Mal im Jahr informiert unsere Zeitung theaterWal ausführlich über die einzelnen Theaterproduktionen und die auftretenden Künstler. Gerne senden wir Sie Ihnen kostenfrei zu! Bestellungen unter:

www.stadttheater.org,

weiter zu Menüpunkt

„Programmmzusendung/theaterWal“

oder telefonisch unter: 01-5124200.



Ständig ausverkaufte Vorstellungen in der letzten Saison machten

Best of Farkas & Co zu einem Dauerbrenner

Ein geniales Ensemble spielt ausgesuchte Sketche von Karl Farkas und seinen Kollegen



Es erwartet Sie ein kurzweiliger Abend, voll mit den besten Kabarettnummern des legendären Komikers Karl Farkas. Die Profis Joesi Prokopetz und Sigrid Hauser, unterstützt von Corinna Pumm und Robert Notsch, spielen Ihnen Sketche vor, die Ihre Lachmuskeln anhaltend strapazieren werden. Durch das Programm führt als Conferencier der bekannte Journalist und Autor Georg Markus, der bereits eine Biographie über

bereits 1921 im Simpl auftrat und mit Fritz Grünbaum die unvergesslichen Doppelconferenzen begründete. 1938 musste Farkas vor den Nazis fliehen und kam 1950 aus dem Exil nach Wien zurück. Sein langjähriger Kollege Fritz Grünbaum hatte nicht so viel Glück: er starb 1940 im KZ Dachau. Statt seiner wurde nun Ernst Waldbrunn zum kongenialen Partner von Farkas. Aus dem ORF-Archiv werden die besten Nummern der beiden als Video-

verkommen“, „Ich wünsch’ mir zum Geburtstag einen Vorderzahn“ und „Der Vamp von Favoriten“. Diese Chansons hat der berühmte Komponist, Librettist und Kabarettautor Hugo Wiener für seine Ehefrau und Bühnenpartnerin Cissy Kraner verfasst, mit der er gemeinsam über Jahrzehnte hinweg in Wiener Theater- und Kabaretthäusern auftrat. Hugo Wiener hatte übrigens auch zahlreiche Texte für Karl Farkas verfasst, bevor er sich 1965 mit diesem überwarf.

Die Nachwuchsschauspielerin Corinna Pumm, die bei Elfriede Ott lernte, konnte bereits in zahlreichen Theater- und Musical-Produktionen mitwirken. Robert Notsch, der sich als Regisseur, Dramaturg sowie als Bühnenbildner seine ersten Sporen verdiente, kann ebenfalls schon auf eine Reihe von Auführungen zurückblicken. Clemens Schaller schließlich, der Mann am Klavier, seines Zeichens (Jazz-)Klavierlehrer und Lehrbeauftragter an der Musikuniversität, begleitet die Chansons seiner Kollegen einfühlsam und mit gewohnter Professionalität. Schau’n Sie sich das an! Wir garantieren Lachsalven und einen spannenden Rückblick in die große Zeit des Wiener Kabarets.



Foto: Sepp Gallauer

Farkas veröffentlicht hat. Er durfte im Jahre 1969 als junger Mann den betagten Karl Farkas noch als Assistent im Kabarett Simpl begleiten. Markus erinnert sich: „Wenn ich ihn nach einer Vorstellung nach Hause brachte, erzählte er mir im Auto berührende Geschichten aus seinem bewegten Leben.“ So war es auch Georg Markus, der den Farkas-Abend zusammenstellte, indem er aus einem reichen Fundus an Kabarettnummern und Liedern eine eigene Revue schuf. Er selbst erzählt zwischen den einzelnen Darbietungen den Zuhörern seine Erinnerungen an den Komiker, der 1893 in Wien zur Welt kam,

projektion eingespielt und geben damit dem aktuellen Programm historische Tiefe. Joesi Prokopetz, der im stadtTheater auch mit seinem erfolgreichen Soloprogramm „Bitte nicht schießen!“ (siehe Seite 27) auftritt, sowie Sigrid Hauser, die beliebte, vielseitig talentierte Schauspielerin und Sängerin, die derzeit in „Guys and Dolls“ in der Wiener Volksoper auf der Bühne steht, schlüpfen souverän von Rolle zu Rolle, immer am Wiener Schmah entlang. Musikalische Höhepunkte sind zweifelsohne Sigrid Hausers bejubelte Interpretationen – oder besser gesagt Parodien – von „Aber der Nowak läßt mich nicht

BEST OF FARKAS & CO

mit Georg Markus, Sigrid Hauser, Joesi Prokopetz, Robert Notsch, Corinna Pumm
am Klavier: Clemens Schaller

TERMINE 6. Oktober, 16. November und 12. Dezember (walAbo) 20.00 Uhr

TERMINE 11. Oktober und 20. Dezember (walAbo) 15.30 Uhr

TERMIN 15. November (walAbo) 18.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Das Arme Theater Wien präsentiert ein packendes Zeitbild von Ödön von Horváth

Zur schönen Aussicht



Das den stadtTheater-Zusehern bestens bekannte Ensemble „Armes Theater Wien“ unter der bewährten Regie von Erhard Pauer macht sich diesmal – auf vielfältigen Publikumswunsch – an ein gesellschaftskritisches Stück des österreichisch-ungarischen Schriftstellers Ödön von Horváth (1901-1938). Zwar handelt es sich bei „Zur schönen Aussicht“ um eine Komödie, doch sie enthält zugleich viel Zynisches, Moralisches und Tragisches.

Ort der Handlung: das heruntergekommene, kurz vor dem Ruin stehende Hotel „Zur schönen Aussicht“, in dem ein einziger Gast, Ada Freifrau von Stetten, den Hotelbesitzer Strasser, den Kellner Max und den Chauffeur Karl finanziert. Alle drei müssen ihr zu Füßen liegen, denn die Freifrau entscheidet mit ihrem Geld über Sein oder Nichtsein. Dieses Zusammenleben funk-

tioniert recht gut, bis Christine, die junge Geliebte von Strasser, auftaucht. Da sie augenscheinlich kein Geld hat, hat er ihre Liebesbriefe nicht mehr beantwortet. Sie gibt an, von ihm schwanger zu sein, und hofft, dass er sie heiraten wird. Christine hält an ihrer Illusion von einem Happy End fest. Inzwischen tauchen im Hotel auch Emanuel, der klamme Bruder von Ada, der sein Schwesterherz um Geld anbettelt, sowie der Sektvertreter Müller auf. Alle gemeinsam ersinnen sie einen üblen Plan, wie sie Christine am besten loswerden können. Da lässt diese die Andeutung fallen, sie habe viel Geld geerbt...

Ödön von Horváth hat das Stück 1926 geschrieben, zu einer Zeit, als viele Menschen in Armut und Arbeitslosigkeit versanken, alte Strukturen nicht mehr gültig waren und zeitweise Bürgerkrieg in Österreich herrschte. Unmenschliches Elend auf der einen Seite, übermäßiger Reichtum von einigen wenigen Kapitalisten, Spekulanten und Schiebern auf der anderen Seite. Die Moral ging baden. Ein trostloser Alltag hatte die Menschen

zynisch und grausam gemacht. Regisseur Erhard Pauer: „Als wir begonnen haben, mit dem Stück zu arbeiten, haben wir erkannt, wie aktuell es angesichts der heutigen Wirtschaftskrise ist. Die Komödie ist ein Zeitbild, damals wie heute. Horváth war jedoch kein Zyniker, sondern Moralist.“ Am Ende durchläuft Christine eine doppelte Emanzipation: sie geht von dem Hotel und seinen Insassen weg, die der vermeintlich oder tatsächlich



reichen Erbin nun zu Diensten sind, und sie befreit sich von ihrem kindlichen Gottesbild: „Es gibt einen lieben Gott, aber auf den ist kein Verlass. Er hilft nur ab und zu, die meisten dürfen verrecken...“

Das Stück wurde zu Lebzeiten Horváths nie aufgeführt, da es aus seiner Frühzeit als Autor stammt, als sein Talent noch nicht erkannt war. Nach den Aussagen von Horváths Bruder war eine anrühige Pension in dem oberbayrischen Ort Murnau, wo Horváths Eltern lebten und wo auch Ödön zeitweise wohnte, das Vorbild für das Hotel „Zur schönen Aussicht“. Auch die handelnden Personen sollen reale Vorbilder gehabt haben. Ödön von Horváth warnte frühzeitig vor dem entstehenden Faschismus und logischerweise wurden seine Werke von den Nazis geächtet. Er starb verhältnismäßig jung bei einem tragischen Unfall 1939 im Pariser Exil und ist heute auf dem Heiligenstädter Friedhof in Wien begraben. Das „Arme Theater Wien“ ist ein freies Ensemble, das sich mit der Vision gegründet hat, authentisches Theater zu machen, bei dem

jeder Schauspieler Eigenverantwortung trägt, wo Kommunikation, Vergnügen, Auseinandersetzung und Konflikt stattfinden. Es will Stücke aus Vergangenheit und Gegenwart ins Zeitlose übertragen. „Wir spielen mit der originalen Personenanzahl, bleiben am historischen Text und bauen keine aktuellen Bezüge ein“, erklärt Erhard Pauer, „aber wir arbeiten die psychologischen Beziehungen zwischen den Personen stärker heraus.“ Die Theaterar-

beit reduziert sich auf das Wesentliche, Leitmotive sind Wahrhaftigkeit sowohl gegenüber dem Publikum als auch innerhalb der Schauspielertruppe sowie entschiedene Selbstkritik. Bühnenbild und Requisite sind so konzipiert, dass sie in wenigen Tagen an den jeweiligen Bühnenraum adaptiert werden können. „Das Arme Theater Wien“ hat in der Vergangenheit „Antigone“, „Jeanne ein Prozess“, „Eine Unbekannte aus der Seine“ und „Trauer

muss Elektra tragen“ auf die Bühne gebracht. Im stadtTheater war es mit den Produktionen „Ein Duft von Blumen“, „Kasimir und Karoline“, „Glaube Liebe Hoffnung“ und „Shakespeare schwarz weiß“ vertreten. In der jetzigen Aufführung spielen Heidi Hagl, Krista Pauer, Clemens Berndorff, Manfred Jaksch, Dustin Peters, Peter Kratochvil und Matthias Tuzar.

Foto: Chris Vondru

ZUR SCHÖNEN AUSSICHT

Armes Theater Wien
Regie Erhard Pauer

TERMINE 29. September, 3., 11. Oktober
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 13,- bis 22,-

TERMIN 12. Oktober (Schulvorstellung)
BEGINN 11.00 Uhr
KARTEN € 7,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Zum 100. Geburtstag von Friedrich Torberg

Der Schüler Gerber



Sein erster Roman in der Bühnenfassung von Felix Mitterer

1929 schrieb der damals gerade 21-jährige Friedrich Torberg, der später als Journalist, Theaterkritiker und Autor („Die Tante Jolesch“) Weltberühmtheit erlangen sollte, seinen ersten Roman über den Schüler Kurt Gerber, der von seinem Professor Artur Kupfer grausam unterdrückt und gequält wird. Kupfer will intelligente, rebell-

Brod sandte das Manuskript ohne Wissen Torbergs an den Paul-Zsolnay-Verlag, der es veröffentlichte. „Der Schüler Gerber“ wurde zu einem der großen Schlüsselromane über Jugendliche, die durch eine harte, verständnislose Umgebung unter Druck geraten – neben „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind und „Die Verwirrungen des Zöglings Torleß“

oder aber überleben und werden wie wir.“ Auch heute noch gibt es zahlreiche Eltern, die ihre Kinder unter Druck zur Matura treiben, ohne Rücksicht auf ihre seelische Disposition. Im Informationsbegleitheft zum Programm sind aktuelle Zahlen über Selbstmorde von Jugendlichen zu finden. Probleme in der Familie und Versagensängste spielen dabei eine wichtige Rolle. Das Theaterstück will auch zu Diskussionen unter Jugendlichen und in der Schule anregen.

Die Medien haben der Aufführung durchgehend Respekt gezollt:

„Für große Momente sorgt Hauptdarsteller Paul König, der schauspielerisch und auch was seine Sprechkultur betrifft, eine herausragende Leistung bringt.“ *BZ*

„Marcus Strahl hat nicht nur den Abend mit akkuratester Detailbeobachtung beklemmend dicht inszeniert, sondern sich selbst zu einer Meisterleistung in dieser Rolle gebracht.“ *Der Neue Merker*

Im stadtTheater wird die gelungene Inszenierung nur an einem Abend zu sehen sein – verpassen Sie nicht diese einmalige Chance! Die Aufführung findet übrigens genau eine Woche vor Torbergs 100. Geburtstag statt.



FOTO: STEFAN SMIDT

sche Schüler mit militärischem Drill „brechen“. Sorge um den todkranken Vater, eine unglückliche Liebe zu einer ehemaligen Mitschülerin, Angst vor dem Durchfallen bei der Matura und Mobbing durch die Schulkameraden lassen den Jugendlichen immer mehr in irrealen Gedanken abgleiten. Zerrissenheit und Verzweiflung treiben Gerber schließlich in den Selbstmord. Friedrich Torberg, der selbst beim ersten Mal durch die Abschlussprüfung fiel, wurde durch Zeitungsmeldungen über steigende Schülerelbstmorde zu diesem Werk angeregt. Sein Freund Max

von Robert Musil. Es nimmt nicht Wunder, dass das Buch von den Nationalsozialisten verbrannt wurde. Der berühmte Schriftsteller und Drehbuchautor Felix Mitterer, der zuletzt für das stadtTheater das Stück „Der Patriot“ schrieb, hat eine Bühnenfassung des Torberg-Werkes erstellt. Für ihn ist das Thema eines autoritären, ungerechten Schulsystems auch heute noch aktuell. Mitterer: „So lange wir unseren Kindern nicht in die Augen schauen und ihre lautlosen Hilferufe nicht unser Herz erreichen, solange wird der Schüler Gerber existieren und am Leben zugrunde gehen

DER SCHÜLER GERBER

Von Friedrich Torberg in der Bühnenfassung von Felix Mitterer
Regie Marcus Strahl

Mit Paul König, Marcus Strahl,
Leila Shalaby, Peter Janisch, Willy Klotz,
Philipp Limbach, Nikolaus Raspotnik,
Gerald Schasche, Jenny Thost

TERMIN 4. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

SPECIALS

Shirley Valentine

Loriot Meisterwerke

Brutal normal!

Endstation Tobsucht

Frauen ohne Gedächtnis

Bitte nicht schießen!

Über Leben

Ich kenn´ Sie - Wer sind Sie?

Geschichten aus dem Hinterhalt

Schlager Schlachtung

Àodili

Furchtbar Fruchtbar

Anita Köchl/Edi Jäger in LORIOT - MEISTERWERKE

Anita Köchl unterhält als frustrierte englische Middleclass-Hausfrau, die ausbricht

Shirley Valentine oder die Heilige Johanna der Einbauküche

Eine warmherzige Empfehlung für alle Ehefrauen, die im Alltag ihrer Ehe gefangen sind, und anderweitig frustrierte Frauen, die die Midlife-Crisis haben.

Anita Köchl spielt mit viel Witz, Lebendigkeit und rasantem Mundwerk die englische Hausfrau Shirley Valentine, die sich aus lauter Einsamkeit mit ihrer Küchenwand und dem Kühlschrank unterhält, nachdem die Kinder aus dem Haus sind und der Ehemann, wenn überhaupt, nur grantige Worte übrig hat.

Es sind die Pannen des Alltags – ein misslungenes Abendessen, die missratene Krippenspieldarbietung des Sohnmanns, die neugierig-vertratschte Nachbarin – die Shirley frustrieren.

So wird ein Sommerurlaub in Griechenland mit der besten Freundin zum Kristallisationspunkt aller Hoffnungen, Sehnsüchte und



Foto: Leo Fellinger

Wünsche. Und tatsächlich: Sonne, Strand, Meer, Taverne, ein griechischer Liebhaber lassen Shirley zu neuem Leben erwachen. Doch Emanzipation heißt nicht nur Ausbruch, sondern auch Reifungsprozess und Rückkehr zu sich selbst. Shirley scheint es zu gelingen...

Gelingen ist auf jeden Fall die außergewöhnliche Leistung von Anita Köchl. Überzeugen Sie sich!



SHIRLEY VALENTINE

Oder die Heilige Johanna der Einbauküche von Willy Russell mit Anita Köchl

TERMINE 27. September, 16. Oktober, 11. November, 13. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

Edi Jäger und Anita Köchl präsentieren brillante Sketche des deutschen Komikers

Loriot Meisterwerke

Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen!

Die Begeisterung des Publikums spricht Bände: die Pointen von Loriot, dargebracht von Edi Jäger und Anita Köchl, kommen treffsicher an. Es geht, wie immer, um Liebesbeziehungen, um Kennenlernen, Annäherung, Verführung und gescheiterte Verführung. Ehe, langweilige Ehe, versteinerte Ehe, zerrüttete Ehe, eingeschlafene Ehe und so weiter und so weiter. Das Beziehungsparallelogramm in all seinen verschiedenen Varianten. Edi Jäger und Anita Köchl bringen mit ihrer Version des Originalpaares Vicco von Bülow und Evelyn Hamann



Foto: Christian Hartmann

Übrigens: Edi Jäger wird am 18. Dezember mit seinem Weihnachtsprogramm „Schnöde Bescherung“ im stadtTheater zu sehen sein. Eine Weihnachtssatire mit Rock'n Roll, Pop und Blues von Edi Jäger mit den Allstar-Musikern Peter Angerer, Alexander Meik und Stefan Schubert. Ein Schrille-Nacht-Kabarett vom Feinsten!

einen eigenen Stil und eine eigene Nuance in die Sketche. Hören Sie dazu die Zuschauerin Barbara Kronig im Originalton: „Ich bin absoluter Lorient-Fan und hätte nie gedacht, dass es jemanden gibt, der Lorient noch „toppen“ kann. Und warum haben Sie es geschafft, dass ich mich vor Lachen kaum halten konnte? Weil Sie nicht versucht haben, Lorient exakt zu kopieren, sondern Ihren eigenen Stil und Humor gebracht haben. Dass es hierzu noch Steigerungen gibt ... Wahnsinn. Es war meisterhaft! Danke für diesen super Abend.“ Das Lachen der Zuschauer – darunter zahlreiche Ehepaare, die seit der Hochzeit schon einige Jährchen auf dem Buckel haben – bestätigt mehr als tausend Worte, dass Lorient immer den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Brillanter Witz, pointierte Dialoge, mitreißende Situationskomik – erstklassig, rasant, virtuos. Bravourös, gekonnt ... irrwitzige Unterhalter des 21. Jahrhunderts. *Wiener Zeitung*

Eine Glanzleistung ... zum Tränen Lachen ... begeisterte Zuschauer *Drehpunkt Kultur*

Nichts als Höhepunkte ... große Komödianten ... grandioser Witz auf höchstem Niveau ... ließ kein Auge trocken ... unglaublich lustig *Schaffhausner Nachrichten, CH*

Feuerwerk des Lachens ... *OÖ Rundschau*

Lorient ist der Größte. Wenn nicht der einzige. *Die Zeit*



LORIOT MEISTERWERKE

Mit Edi Jäger und Anita Köchl

TERMINE 26. September, 9., 22., 25. Oktober, 3., 27., 30. November, 4., 11. Dezember 2009

7. Jänner 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

Monica Weinzettl & Gerold Rudle als (Alp-)Traumpaar der heimischen Komikerszene

Brutal normal!

Ein neues Programm über alt vertraute Untiefen einer Mann-Frau-Beziehung

Das kongeniale Duo startet mit einem neuen Programm in die Herbstsaison. Nachdem es bereits im vergangenen Jahr mit „Wir müssen reden“ die Herzen des Publikums gewonnen hatte, setzt es nun seine philosophischen Diskurse über Liebe und Nichtliebe fort. „Brutal normal!“, so der aussagekräftige Titel über Beziehungsalltag, Beziehungsprobleme, Beziehungskrisen und was man sonst noch alles über Beziehung sagen kann. Die besten Liebesgeschichten schreibt nicht das Leben, sondern der Drehbuchautor. Deswegen lässt er die Geschichte enden, wenn sie am Schönsten ist. Aber Vorsicht: „Happy end“ heißt nach Meinung von Weinzettl & Rudle nicht „glückliches Ende“, sondern „glücklich, weil es hier endet“. Das ist etwas vollkommen anderes. Denn das echte Leben ist nicht so gnädig. Dort, wo Drehbuchautoren vorsichtshalber den Schlussstrich setzen, nehmen Weinzettl & Rudle ihren Dialog auf, denn sie wissen, wie das Leben bzw. der Alltag ab hier weitergeht. Es wird nämlich brutal normal! Binnen kurz oder lang geht es nur mehr darum, wer Recht hat. Sie ist für den Kratzer am Auto sicher nicht verantwortlich. Er hat niemals vergessen, ihre Katze zu füttern. Sie hat ihm noch nie einen Vorwurf gemacht, wenn er den Hochzeitstag vergessen hat. Er ist doch nach vier Bier nicht betrunken. Sie hat nie absichtlich das aufgezeichnete Fußballmatch gelöscht. Und er sicher nicht den Schluss von „Titanic“. Es kommt unweigerlich der Tag, an dem sich jeder Mann lieber auf den Grund des Eismeres wünscht als mit Fragen konfrontiert zu werden wie: „Liebst du mich noch?“ Diese eignet sich hervorragend zum Auftakt eines Schlagabtausches. Der männliche Konter folgt sofort: „Hab' ich das je behauptet?“ Eine Frau sollte unbedingt weitere Fragen stellen: „Was denkst du gerade?“ Wer als Mann zurück in die Singleumlaufbahn geschleudert werden möchte, antwortet: „Ob Rapid wieder Meister wird.“ Und wenn eh' schon alles wurscht ist, dann kann man(n) nach der schönsten Sache der Welt fragen: „Wie war ich?“ Ihre Antwort: „War was?“ Im Film ist immer alles gut. Das echte Leben hingegen läuft wie ein alter Film ab: langsam, fad, schwarz-weiß, mit Rissen und Kratzern.

Und das Ende ist gelöscht, weil man weiß, wie es ausgehen wird. Das ist brutal normal! Bei ihren Recherchen zu dem Programm stießen Weinzettl & Rudle übrigens auf einige interessante Informationen: Männer haben dickeres Blut als Frauen. Frauen haben eine dünnere Haut als Männer. Männer haben um 14% mehr Hirnmasse. Frauen benutzen ihre beiden Gehirnhälften effizienter. Frauen können Geheimnisse besser bewahren. Männer sind in Gesprächen direkter. Frauen reden gerne codiert. Nur in einem sind Männer und Frauen sich einig: Männer misstrauen hauptsächlich Männern. Frauen auch!



Falls Sie von den beiden nicht genug bekommen können, sei Ihnen noch ihr Weihnachtsprogramm ans Herz gelegt: „Ach du heilige...“, das am 17. und 19. Dezember läuft. Es geht um Geschenke, die man gerne umtauschen möchte, um Überraschungen, über die sich nur die anderen freuen, um Menschen, die alles, aber auch alles tun, um in Weihnachtsstimmung zu kommen.



Foto: Manfred Halwax

BRUTAL NORMAL!

Mit Monica Weinzettl & Gerold Rudle

TERMINE 18. September, 4. und 7. Oktober, 8., 21. und 25. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Heilbutt&Rosen sind dem Beziehungsdrama auf der Spur

Endstation Tobsucht

Mit „Endstation Tobsucht“ präsentiert Heilbutt&Rosen-Mastermind Helmuth Vavra nicht nur das neue – zehnte – Programm, sondern gleichzeitig seine neue Bühnenpartnerin Theresia Haiger. Es ist zum Wahnsinnig-Werden. So schön könnte das Leben sein. Wären da nicht diese unzähligen Fiesitäten, die einem den ganzen Tag – im Büro, in der Beziehung, im Supermarkt, praktisch immer und überall – kalt warm geben. Der tägliche Ärger startet in der Sekunde des Aufwachens. Der morgendliche Kuss des Partners – ein einziges Ausweichen vor dem Mundgeruch. Sanfte Radioklänge – Fehlanzeige,

weil die Moderatoren, Berufsspaßvögel der nervigsten Art, schon in aller Herrgottsfrüh unausstehliche Lustigkeit verbreiten. Alle Ampeln permanent auf Rot. Der ersehnte Lieblingshit durch Geisterfahrmeldungen unterbrochen. Im Supermarkt die centgenau kleingeldzahlende Oma vor dir. Und erst die Mitmenschen an sich. Einfach widerlich. Ungepflegte Füße in Sandalen, arschgeweihtätowierte Solarium- und Videothekendamen, die dich hemmungslos duzen, Hüftthosen unter Schwabbelbäuchen. Solche Zeitgenossen sind einfach durch ihre unübersehbare Präsenz, durch ihren ausgelebten Egoismus der

Einschränkungen – aufzuregen, Ihrem Ärger freien Lauf zu lassen und danach entspannt und richtig glücklich nach Hause zu gehen. Eine Kur in 90 Minuten – ohne Krankenschein, Therapieerfolg garantiert. Begleiten Sie ein Paar einen Tag lang und erleben Sie Alltagsärger und Frust, die das für den Abend geplante Abendessen anlässlich des Beziehungsjahrestags zum Drama werden lassen. Heilbutt&Rosen setzen mit „Endstation Tobsucht“ ihren Stil des interaktiven Kabarets mit temporeichen Szenen, Musik und feingesponnenen Conferenzen konsequent fort. In dem langjährigen *Simpl*-Mitglied Theresia Haiger findet Helmuth Vavra die ideale Partnerin. Coautor und Heilbutt&Rosen-Mitbegründer Berthold Foeger sorgt für die musikalisch pointierte Begleitung. 



Foto: Heilbutt & Rosen

Ursprung allen Ärgers, der einen langsam aber sicher zur Raserei, in die Tobsucht drängt. Regen Sie sich auf – und befreien Sie sich! Im neuen Heilbutt&Rosen-Programm haben Sie die einmalige Chance, sich über alles und jeden so richtig – hemmungslos und ohne moralische

ENDSTATION TOBSUCHT
Mit Helmuth Vavra und Theresia Haiger
am Klavier Berthold Foeger

TERMINE 15. Oktober, 5. November (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch
unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater
(Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der
Abendkasse oder im Internet
www.stadttheater.org

Patricia Simpson, Steffi Paschke und Verena Scheitz mit ihrem neuen Programm

Frauen ohne Gedächtnis Kabarett der Sonderklasse

Stellen Sie sich das einmal vor: Sie erwachen in einem Krankenhausbett und wissen nicht wer, wo und was Sie sind? Patricia Simpson, Steffi Paschke und Verena Scheitz ist genau das passiert. In ihrem neuen Kabarettprogramm „Frauen ohne Gedächtnis“ zeigen die drei Alpha-Mädchen der österreichischen Kabarettszene was es heißt, nicht mehr zu wissen, wie man heißt. Hauptsache, sie sind wunderschön, hoch intelligent, beruflich höchst erfolgreich, sie singen, sie tanzen, sie kochen, sie putzen. Aber was tut man, wenn man aufwacht und entdeckt, die Eine spricht norwegisch und die Andere versteht nur spanisch?



Foto: lichtung.at

Erleben Sie den Gewinner des Salzburger Stiers 2009 live!

Bitte nicht schießen! - Paschalstje njet striljet!

Joesi Prokopetz über Höhen und Tiefen des Lebens

Die Dritte trinkt vor dem Schlafengehen einen kleinen Mokka und am Morgen darauf Chianti aus dem Zahnputzbecher. Und über allem steht die Frage: Ist das Bügeleisen ausgeschaltet? Patricia Simpson, Steffi Paschke und Verena Scheitz geben in ihrem neuen Programm mit musikalischer Eleganz und scharfsinnigem Wortwitz Antworten auf all diese Fragen und zeigen, wie abwechslungsreich und herausfordernd das Leben dank einer Amnesie sein kann. Ein melodischer Seelenstriptease der besonderen Art. Wägen Sie einen intimen Blick in das Leben dieser drei Frauen, an das sie sich selbst nicht mehr erinnern können.

Patricia Simpson war jahrelang Mitglied der Musik-Mundart-Gruppe „Die Echten“, von der sie sich mittlerweile getrennt hat. Steffi Paschke tritt seit vielen Jahren im Kabarett Simpl auf, wo sie Ensemblemitglied ist. Verena Scheitz ist dem Publikum von der Kabarettgruppe „Heilbutt & Rosen“ sowie als ORF-Moderatorin („Herbstzeit“) wohl vertraut. Regisseur Leopold Bauer jobbt nach Eigenbekundung für Film, Theater und Fernsehen. So führt er u.a. Regie bei „Wir sind Kaiser“, „Die Lottosieger“ sowie bei der für 2010 geplanten Comedy-Serie „Burgenland ist überall“. Auch Kurzfilme und Theaterregie stehen in seiner Wokographie. Für seine Arbeit erhielt Leo Bauer bereits mehrere Preise. Die von ihm mitgestaltete Comedy-Show „Die kranken Schwestern“ erhielt 1996 beim Fernseh-Festival in Montreux eine Auszeichnung als bester deutschsprachiger Comedy-Beitrag sowie 1997 den Fernsehpreis Romy. Mit einem „Best Of“ derselben Show wurde er Finalist beim NEW YORK TV-Festival. 2008 und 2009 wurde er für die Comedy-Serie „Wir sind Kaiser“ mit dem Fernsehpreis ROMY mit ausgezeichnet.



FRAUEN OHNE GEDÄCHTNIS

Mit Patricia Simpson, Steffi Paschke und Verena Scheitz, Regie: Leo Bauer

TERMINE 10. November,
1. Dezember (waAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Am 15./16. Mai wurde der „Salzburger Stier“, der renommierte Radio-Preis von Rundfunkanstalten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz für Kabarett, überreicht, allen voran an Joesi Prokopetz. Auch sein aktuelles Programm „Bitte nicht schießen!“ floß in die Entscheidung der Jury mit ein. Für Prokopetz ein besonderer Grund zur Freude. Denn sein jüngstes Werk entstand nicht zuletzt aus einigen Tiefen des Lebens. Zumindest ergeht es seinem Alter Ego auf der Bühne so. Ein Karrieretief mit nachfolgender finanzieller Schiefelage inklusive Überraschungen am Bankomat und hochnotpeinlichen Bankbesu-



chen. Die Beziehungskrise folgt der finanziellen auf den Fuß, frei nach dem Motto: „Ka Geld, ka Musi“. In dieser tristen Situation wendet sich der Hauptdarsteller an den Arzt seines Vertrauens, in der Hoffnung, dass er zumindest, was das Körperliche anbelangt, in hervorragender Form sei. Doch auch hier Fehlanzeige: sein Arzt setzt sich vor der Befundbesprechung ins Ausland ab. Nun ist Alarmstufe Rot angesagt: er ist offensichtlich nicht nur unschuldig verarmt, vom Drama der Bedeutungslosigkeit verfolgt, von der Partnerin verlassen – er ist vermutlich auch noch unheilbar krank. Da hilft nur eins: dem Leben ein Ende zu setzen. Wenn man selbst dafür zu schwach ist, na, was liegt näher als jemanden damit zu beauftragen. Wozu gibt es denn Internet? So heuert er online einen russischen Auftragskiller namens Tolstoi an. Ausgerechnet in dem Moment wendet sich das Leben – wie so oft in solchen Situationen – zum Guten. Bloß blöd, wenn man jetzt

Joesi Prokopetz wird übrigens am 23. Dezember mit seinem Weihnachtsprogramm „Oh kommet doch all ...“ zu sehen sein. Er serviert die lustigsten, bösesten, unheiligsten, zynischsten, satirischsten, irrsten und ausgezucktesten Weihnachtsgeschichten, die er nicht nur vorträgt, sondern sogar vortantzt! Mit Geschichten von Gerhard Polt, Lorient, Martin Suter, David Sedaris, John Irving und Peter Meissner. Reservieren Sie jetzt schon Ihre Karten!

Tolstoi nicht mehr abbestellen kann....

Ob der verzweifelte Wunsch „Bitte nicht schießen!“ doch noch gehört wird?

Joesi Prokopetz erweist sich in seinem Solo-programm einmal mehr als fabelhafter Geschichtenerzähler. Lebensängste, die Bedeutungsvielfalt des österreichischen Idioms, tragisch-komische Momente des Alterns, warum die meisten Selbstmorde um 4.48 Uhr geschehen und der Österreicher aussterben wird – all diese Themen beschäftigen ihn bei seiner humoristischen Suche nach einem Auftragskiller.

Pressestimmen:

Joesi Prokopetz schafft es, die eher triste Ausgangssituation immer wieder mit tief-sinnigen Gags und sehr humorvollen Anekdoten zu einer äußerst unterhaltsamen Melange zu vermischen. Das Publikum wird auf eine spannungsgeladene Achterbahnfahrt mitgenommen und der Künstler lässt interessante Bilder, die eigentlich jeder kennt, im Kopf entstehen.

Klein&Kunst online

Zwischen diesen (hinreißenden) Panikattacken entfacht Prokopetz geradezu ein Feuerwerk an wunderbaren Nummern.

Der Standard

Foto: Monika Loeff

BITTE NICHT SCHIESSEN!

Von und mit Joesi Prokopetz

TERMINE 21. September, 23. Oktober,
17. November, 16. Dezember (waAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Guido Tartarotti und sein LeseKabarett

Über Leben.

Escape from Meerschweinchenkäfig



„Ich habe kein Meerschweinchen“

Ein Gespräch über sein neues Programm, sein DJ-Dasein, seine Ambitionen als Musiker, sein Buchprojekt und seine Haustiere

theaterWal: Wie kamen Sie als Journalist dazu, ein Bühnenprogramm zu schreiben?

Guido Tartarotti: Mir ist das passiert. Nach der Schule wollte ich ursprünglich auf Bühnen tätig sein. Berufswunsch war Popstar. Ich habe dann festgestellt, dass ich Geld brauche, um mir Gitarrensaiten leisten zu können. Also habe ich mir mit 19 Jahren die Frage gestellt, wie ich zu einem halbwegs geregelten Einkommen komme. Immer die Oma anschnorren, funktioniert auf Dauer nicht. Ich bin durch Zufall Journalist geworden. Nach dem Motto „ich war immer gut in Deutsch“ habe ich mir gedacht: ‚Verdienst‘ halt mit Schreiben dein Geld!‘ Durch eine Kette von Zufällen und vermutlich auch Talent meinerseits wurde ein Beruf daraus. Das war nicht geplant. Ich habe mir viele Jahre eingeredet, ich sei immer noch auf dem Weg zum Popstar und mache gerade Pause. Den Ferienjob als Journalist mache ich jetzt schon seit 20 Jahren.

Ich habe mich daneben immer künstlerisch betätigt: Musik gemacht, Songs geschrieben, Theater gespielt. Vor zwei Jahren wollte ich mit einem Kollegen ein Bühnenprogramm machen: einen Emailwechsel auf der Bühne. Der hatte keine Zeit. Jetzt stand ich mit einem Bauch voll Kreativität dar und wusste nicht, wohin damit. Da fiel mir etwas Banales ein: was machen Journalisten, wenn sie auf die Bühne wollen? Sie machen eine Lesung! Diese ist von der Dramaturgie her langweilig. Aber ich war so aufgeladen, dass ich dachte: ‚Machst halt mal!‘ Das Bühnenprogramm ist entstanden, als ich mich voriges Jahr im Urlaub hingesetzt und Texte gesichtet habe. Ich habe alles ausgedrückt, was ich je geschrieben habe.

theaterWal: Das muss ja ein riesiger Stapel gewesen sein!

Tartarotti: Furchtbar! Ich habe alles in Plastiksäcken mitgenommen, auf dem Fußboden verteilt, thematische Stapel gemacht und Querverbindungen erstellt. Währenddessen dachte ich: ‚Ich muss doch irgendetwas dazu sagen‘ und fing an, kleine Moderationstexte

zu schreiben. Am Ende habe ich gemerkt, dass es ein Kabarettprogramm ergibt.

Ich musste in Kuba aufgrund von Wirbelstürmen drei Wochen im Hotel sitzen. Ich habe mich im Fitnessraum, wo nie wer hin geht, vor den Spiegel gestellt und das Programm entwickelt: eine Mischung aus Lesen, Aufstehen, Spielen, Sprechen, Erzählen und wieder Hinsetzen. Zu meiner großen Verblüffung hat es von der Premiere an funktioniert.

theaterWal: Sie hatten keinen Regisseur, Lehrer oder Trainer, mit dem Sie geübt hätten?

Tartarotti: Null. Meine Freundin hat mir zugeschaut und gesagt: ‚Das ist nicht so gut.‘ Es war Zufall, wie so oft in meinem Leben, dass es gut geklappt hat. Es hätte auch furchtbar in die Hosen gehen können.

theaterWal: Und jetzt schreiben Sie an Ihrem nächsten Programm?

Tartarotti: Ja. Ich bin bisher vor 2.500 Leuten aufgetreten und das ist für einen Newcomer nicht schlecht. Die Abende waren gut besucht und das Publikum war immer sehr begeistert. Von Freunden und Kabarettisten kam gutes Feedback. Da dachte ich mir: ‚Jetzt gilt kneifen nicht!‘ Der nächste logische Schritt war, ein Programm zu schreiben, das dieses Hybrid aus Lesung und Kabarett verlässt in Richtung ganz Kabarett.

theaterWal: Wieder nach der alten Methode „Fitnessraum und Spiegel im Hotel“?

Tartarotti: Ich habe schon konzipiert, aber noch nicht Partitur geschrieben. Ich werde in meinem Urlaub wieder nach der Methode beginnen. Ich habe keine Ahnung, was dabei heraus kommt. Diesmal wird es einen Regisseur geben. Erstens glaube ich nicht, dass man zweimal so viel Glück hat. Zweitens möchte ich mehr spielen. Drittens bin ich mir bewusst, welche Schwächen mein Programm hat, auch wenn es nicht vielen aufgefallen ist.

theaterWal: Verraten Sie, wer der Regisseur sein wird?

Tartarotti: Es ist mein lieber Freund Matthias Kempf, Popmusiker und Schauspiellehrer. Er kam in jede Vorstellung und hat mir hinterher gesagt, was man verbessern könnte.

Verblüffenderweise haben die Vorschläge sofort funktioniert. Worauf ich zu ihm sagte: ‚Jetzt machst‘ mir eh schon die Regie, dann machst sie gleich richtig!‘ Er kennt mich schon sehr lange, was mir wichtig ist, weil ich ein Eigenbrötler bin.

theaterWal: Im neuen Programm gibt’s den „Gemeinen Blauzungenskink“. Was ist das?

Tartarotti: Der Blauzungenskink ist in einer meiner Kolumnen vorgekommen. Es ist eine Eidechsenart, ich habe allerdings die Mutmaßung angestellt, ob es sich dabei um einen FPÖ-Politiker handeln könnte. Warum haben viele Tiere das Vorwort „gemein“? Es heißt der Allgemeine, Gewöhnliche. Ich habe mich als Kind immer gefragt, warum die Tiere gemein sind. In irgendeiner Form wird er den Weg ins Programm finden.

Die Handlung: ein Journalist referiert über seinen journalistischen Alltag. Er wird so aussehen wie ich, er ist vermutlich genauso eine Kunstfigur wie mein tatsächliches Ich. Ich möchte aus einer Wirklichkeitswelt schöpfen, in der mich auskenne: mein Alltag in einer Zeitung. Das ist dermaßen grotesk, komisch und eigenartig – das trägt locker ein Kabarettprogramm.

theaterWal: Sie haben eine zweite geheime berufliche Existenz als DJ. Können Sie dazu etwas erzählen?

Tartarotti: Ich war immer Musikfanatiker, sammle Musik, höre rund um die Uhr Musik und rede fast nur von Musik. Da war es logisch, dass ich auflege. Das ist ein befriedigendes Tun, weil man dabei sein Ego vergessen muss. Man legt für Leute auf, die tanzen wollen und merkt in der Sekunde an ihren Reaktionen, ob man das gut macht oder nicht. Man muss herausspüren, was die Leute wollen – ein spannender Prozess. Wer nur sein Ego ausleben will, wird nicht mehr engagiert.

theaterWal: Was ist aus Ihrer beruflichen Ambition Popstar geworden?

Tartarotti: Mit 41 Jahren wird sich das knapp nicht mehr ausgehen. Ich bin in einem Trio namens „now“. Drei junge Männer spielen mit akustischen Gitarren leise Rockmusik.



FOTO: INGO PERTRAMER

Wir versuchen nachzuweisen, dass die Energie von Rockmusik auch da sein kann, wenn man keine Verstärker und kein Schlagzeug hat. Die Songs schreibe ich selber.

theaterWal: Sie treten beim „100-Tage-Sommer“ als DJ auf?

Tartarotti: Ich kann nie nur eine Sache machen, sondern brauche immer neue Eindrücke, sonst wird mir fad.

Eine Idee war, in Mödling ein Lokal zu eröffnen und nach 100 Tagen wieder zuzusperren. Das Lokal war Partyraum, Bar und Tanzfläche zugleich. Es gab Konzerte, DJ-Sets, Ausstellungen, Kochshows. Das Ende der 100 Tage war am 30. Dezember, wo wir am Dach Silvester gefeiert haben. Das war eine spannende Erfahrung.

Ein paar haben dann eine Eventagentur eröffnet und veranstalten den 100-Tage-Sommer, wo ich Musik auflege.

theaterWal: Sie haben noch ein Buchprojekt in der Pipeline?

Tartarotti: Richtig, eine der Sachen, wozu ich noch nicht gekommen bin.

Als ich mein erstes Programm gemacht habe, kam immer die Frage: Wo kann man das Buch kaufen? Ich habe geantwortet: es gibt kein Buch. Bisher hatte ich keine Zeit dafür.

theaterWal: Ist es das Buch zum jetzigen Programm?

Tartarotti: Es ist das Buch zu gar nichts. Normalerweise nimmt ein Kolumnist seine 20 besten Kolumnen, legt sie zwischen zwei Buchdeckel, findet einen Verlag und landet nach zwei Monaten in der Wühlkiste.

Ich arbeite an einer assoziativen Gedankenreise, wo eine Kolumne in die andere übergeht, neue Zwischentexte einfließen und etwas aus beiden Programmen. Aber es soll ein eigenes Ding sein.

Es wird um die üblichen Themen gehen: Geschichten vom Pannestreifen des Lebens. Geschichten über nicht gelingende Dinge, Alltagspannen, seltsame Menschen.

theaterWal: Fällt Ihnen noch ein Bonmot zur Walfischgasse ein?

Tartarotti: Als ich hörte, dass ich im stadtTheater auftrete, dachte ich: ‚Da gehen die alten Damen aus dem 1. Bezirk hin, wenn sie nicht erschüttert werden wollen.‘ Als ich dort war, stellte ich fest, dass das überhaupt nicht stimmt und es gut ist, wenn man Vorurteile überprüft.

Es ist ein modernes Theater mit einem tollen, abwechslungsreichen Spielplan. Das Publikum ist eine spannende Mischung aus jungen urbanen Leuten, der älteren 1. Bezirk-Klientel und Leuten, die von außen kommen.

Bei meinem ersten Auftritt saß vor mir eine 90-jährige Dame. Der, den man im Blickfeld hat, bestimmt die Stimmung. Ich dachte: ‚Na super! Die wird mich nicht verstehen und entsetzt sein, weil ich fetzig daher komm‘. Die hat sich abgehaut! Die hat so gelacht, dass ich um ihre Gesundheit Angst hatte!

Man fühlt sich in der Walfischgasse sehr wohl, weil man gut betreut wird und die Leute so lieb sind. Außerdem hat das Haus eine gute Technik. Ich trete wirklich gerne dort auf!

theaterWal: Letzte Frage: wie heißt Ihr Meerschweinchen?

Tartarotti: Ich habe derzeit keins, auch meine Kinder nicht. Ich hatte als Kind viele Meerschweinchen, eines hieß „Rennfahrer“ und endete im Magen unseres Schäferhundes. Ich habe den Käfig immer mit Zeitungspapier ausgelegt.

Es ist der große Schmerz jedes Journalisten, dass das, was er sich mühsam abringt, nach zwei Tagen im Altpapier oder unterm Meerschweinchen landet. Das derzeitige Programm hat die Aufgabe, diese Texte zu retten, deshalb der Untertitel „Escape from Meerschweinchenkäfig“.

Das Interview führte Katja Sindemann

ÜBER LEBEN. ESCAPE FROM MEERSCHWEINCHENKÄFIG

Von und mit Guido Tartarotti

TERMINE 30. September, 20. Oktober, 22. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr

telefonisch unter 512 42 00 oder

direkt im stadtTheater

(Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der

Abendkasse oder im Internet

www.stadttheater.org

Anekdoten, Pointen, Schmä und Wienerlied

Geschichten aus dem Hinterhalt

Teddy Podgorski plündert den reichen Fundus einer langen Medien- und Lebensgeschichte

Er ist die Tateinheit von Tausendsassa und hochseriösem Profi auf vielen Feldern: Schauspieler, Radioreporter, ORF-Reporter, -Redakteur, -Chefredakteur, -Intendant und -Generalintendant. Wo immer er war, gab es oft Turbulenzen. Er hat wahrhaftig viel erlebt und kann wunderbar erzählen. Frei von der Leber weg präsentiert er seine „Geschichten aus dem Hinterhalt“. Dabei geht es auch um die österreichische Seele im Allgemeinen und den Wiener Schmä im Besonderen. Teddy Podgorski versucht diese mit Hilfe unzähliger Pointen und verräterischen Texten alter Wienerlieder zu definieren. Mit dem Stoßseufzer „Was kann denn i dafür, dass i a Weaner bin“ weist der Wiener jede Verantwortung für sein liederliches Leben von sich. „Am besten hat’s ein Fixangestellter“, ist seine Erkenntnis, die heute aktueller ist denn je. Er artikuliert sein Kulturverständnis

mit den Zeilen „Lasst’s mi in Ruah mit dem Krawall und mit dem ganzen Pflanz - die Afrikaner spielen ja a net unsere Weaner Tanz“. Sein Ehekonzept skizziert er mit den Worten „I suach a Braut mit 17 Häuser und an Bündel Geld“ und gibt uns die Weisung „Das Herz von an echten Weaner - des müssens kennenlernen“. Seine Dialoge mit Gleichgesinnten besingt er retrospektiv mit den Worten „Das hat ka Goethe g’schrieben, das hat ka Schiller

’dicht“. Über das Jenseits ist er sich im Klaren, wenn er singt „Der Himmel muss was Herrlichs sein, ein wahres Paradies, doch kommt dort einer schwer hinein, wenn er kein Wiener ist“. Die Wienerlieder sind der ideale Aufhänger für die umwerfend komischen Geschichten, die der gelernte Wiener Teddy Podgorski an diesem Abend erzählt. Béla Koreny verleiht den Texten die passende musikalische Untermalung.



Foto: Lukas Beck

GESCHICHTEN AUS DEM HINTERHALT

Von und mit Teddy Podgorski
Am Klavier Béla Koreny

TERMINE 5., 10. Oktober (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Wolfgang Fifi Pissecker mit seinem Pilgererfolgsprogramm

Ich kenn’ Sie! – Wer sind Sie? 732 km zu Fuß durch Nordspanien

Wolfgang Fifi Pissecker, Mitglied der erfolgreichen, berühmten Kabarettgruppe „Die Hektiker“, hat sich auf Schusters Rappen auf den Weg nach Santiago de Compostella begeben, in der Nachfolge

mittelalterlicher Pilger an das Grab des Heiligen Jakob. Und wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen... Fifi Pissecker hat gleich ein ganzes Kabarettstück – zugleich sein erstes Soloprogramm - daraus gemacht,

und zwar ein verdammt gutes. „Habitation individual por favor“ heißt dabei die wichtigste Parole: „Haben Sie bitte ein Einzelzimmer?“ Falls nicht, darf man mit 40 wildfremden anderen Pilgern in einem Refugio schlafen, einer Mischung aus besserer Scheune und Scheune. Rund hundert Dias von der Wanderung untermalen anschaulich die Strapazen, die der Hektiker auf sich genommen und in schreiend lustige Slapstick-Szenen umgewandelt hat. Was passiert, wenn man in einem Beichtstuhl ein Telefon entdeckt und plötzlich direkt mit Gott verbunden wird? Oder wenn man nach einer „30-er“ Etappe nur noch schlafen will, sich jedoch die Herberge als einschlägiges Etablissement entpuppt? Gibt es auch am Jakobsweg Doping? Tja, das sind so Dinge, die einem unschuldigen Wandersmann unterwegs passieren können. Abgesehen von Blasen, Erschöpfungszuständen und aufdringlichen Pilgerinnen, die einen vielleicht auch noch mit Esoterik-Kram belästigen. Da hilft nur noch Humor weiter. Den hat Pissecker



Foto: Sabine Klimt

Schlager Schlachtung

Oliver Baier begeistert mit seiner akribisch-bösen Analyse deutscher Liedtexte

Gott sei dank in Massen und teilt diesen selbstlos mit dem Publikum. Heißt „Buen Camino“ wirklich „schöner Schornstein“? Was bedeuten die vielen gelben Pfeile am Wegesrand? Aller Verinnerlichung zum Trotz dreht sich irgendwann alles nur mehr um die drei Fragen: „Wo schlaf‘ ich? Wo wasch‘ ich? Wird’s trocken bis morgen?“ Doch selbst Besinnliches kommt nicht zu kurz: Gedanken über seinen früh und plötzlich verstorbenen Vater bekommen für Fifi Pissecker bei der fünfeinhalbwöchigen Reise eine neue, tiefere Dimension. Der Spagat zwischen Witz und Spiritualität ist hervorragend gelungen. Chapeau!

Dass auch das Publikum von der Darbietung begeistert ist, lässt sich daran erkennen, dass in der vergangenen Saison sämtliche Vorstellungen ausverkauft waren.

Pressestimmen:

Der Jakobsweg verkörpert eine große Sehnsucht unserer Zeit. Pissecker kann dem viele heitere Seiten abgewinnen. Vor allem schafft er es mühelos, sich selber nie zu ernst zu nehmen, zwanglos mit Gott zu plaudern und mancher Versuchung zu widerstehen. Und dabei großartig zu unterhalten.

Kurier

Es gehört Mut dazu, derart selbstentblößt vor dem Publikum zu stehen wie Pissecker bei seinem Diavortrag. Je länger der Abend dauert, desto ernsthafter wird der Spaßvogel. Und auch selbstkritischer. Nach fünf Wochen kann Pissecker vor dem Spiegel stehen und sich sagen: „Ich schau mir jetzt ähnlicher als vor dieser Reise.“ Sehr berührend.

Der Standard

Mit bubenhaftem Charme und „hektischer“ Boshaftigkeit bringt Pissecker sein Publikum herzlich zum Lachen, mit eingestreuten g’scheiten Sätzen zum Nachdenken.

NÖN

„ICH KENN' SIE! – WER SIND SIE?“

Von und mit Wolfgang Fifi Pissecker
Regie: Werner Sobotka

TERMINE 25. September,
17., 29., 30. Oktober,
14., 18. November,
2., 3. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr

telefonisch unter 512 42 00 oder

direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,

1010 Wien), an der Abendkasse oder

im Internet www.stadttheater.org

Schlager sind Texte, die gesungen werden müssen, weil sie zu dumm sind, um gesprochen zu werden

Gisela Uhlen

Nach Dreharbeiten für den ORF TV-Film „Der Aufschneider“ und Theater-Engagements („Indien“, „Viel Lärm um Nichts“, demnächst „Komödie im Dunkeln“) gastiert Oliver Baier mit seinem Erfolgsprogramm „Schlager Schlachtung“ noch einmal in der Walfischgasse.

Der legendäre Radiomoderator, Schauspieler, TV-Präsentator, Fernsehmacher, Entertainer und Regisseur hatte sein Soloprogramm erstmals 2002 unter dem Titel „Das Leben ist ein Schlager“ präsentiert.

Ich werde heute Abend nicht singen

Oliver Baier

Thematischer Ausgangspunkt ist ein Kindheitstrauma, genährt durch seiner Großmutter übermäßigen Konsum der seichten Welle. Seit damals drängen sich Fragen auf, warum Vicky Leandros mit Theo in das nicht unbedingt als Traumdestination bekannte Lodz flüchten will, ob es besser wäre, im „Nirgendwo“ zu landen, auch wenn es eine Zugfahrt mit Christian Anders bedeutet, ob ein liebestoller Michael Holm in Mendocino wirklich an jede Tür klopft, Jürgen Drews sein „Bett im Kornfeld“ nicht komplett falsch interpretiert und ob „Anita“ ein in Mexiko wirklich gängiger Name ist.

Alle diese Fragen und noch viele mehr werden an diesem Horizont erweiterndem Abend beantwortet. An des Zuschauers Weltbild wird gerüttelt und er wird Schlager nie mehr so unbefangen konsumieren können wie je zuvor.

Versprochen!

Pressestimmen:

Oliver Baier landet mit seinen Hieben allerdings Volltreffer, die wehtun beim Lachen. Dargeboten bei einer Reise von Lodz nach Mendocino von einem phänomenalen Sprach- und Körperkomiker. Ein Kabarett-Hit der Sonderklasse.

Kleine Zeitung



Baier beweist Wandelbarkeit und überzeugt mit sarkastischem Einfallsreichtum. Sehr empfehlenswert!

Kronen Zeitung

Baier intoniert, inszeniert, ironisiert, schreit und säuselt mit einem Wandlungstalent, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Aus Songs wie „Ein Bett im Kornfeld“ oder „Marina“ werden solcherart kleine psychopathologische Dramen, Taschenspiegel eines Weltbilds für alle, die ausziehen wollen, im Lachen das Gruseln zu lernen.

Kurier

SCHLAGER SCHLACHTUNG

Von und mit Oliver Baier

TERMINE 22. September,

1. Oktober, 15. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr

telefonisch unter 512 42 00 oder

direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,

1010 Wien), an der Abendkasse oder

im Internet www.stadttheater.org

Österreichischer Kabarettpreis 2009 für Thomas Maurers Programm

Àodilì

Ein Mühlviertler philosophiert in China über Österreich

Ein Wartesaal am Peking Flughafen: vier orange Sesseln aus Plastik, dazu ein ebenfalls orangefarbener Mülleimer. Weiters: Ein sehr schweigsamer Chinese (Joey Chen) und ein sehr redseliger oberösterreichischer Diplomingenieur (Thomas Maurer). Zehn Jahre lang war dieser Sigi Gschwandtner in China als Gastarbeiter unterwegs, für einen internationalen Konzern mit unergründlichen Strukturen. Jetzt wartet er auf seine Ausreise, die allerdings durch die nicht minder unergründlichen Strukturen der chinesischen Fremdenbürokratie bis auf weiteres aufgeschoben ist. Da heißt es warten. Das ist für den Sigi natürlich fad und gerade deshalb für die Zuschauer nicht. Denn wenn dem Sigi fad ist, redet er. Sehr gerne, sehr ausdauernd. Am Telefon mit daheim, einfach so mit seinem chinesischen Banknachbarn, der ihn zwar nicht versteht, aber auch nicht auskann. Über Gott und die Welt, China und Österreich, Wirtschaft und Umwelt, Hundesuppe, raubkopierte Markenuhren und die notwendige Geschmeidigkeit des Menschen an sich, wenn gerade die Weltgeschichte über einen drüberredelt. Anhören muss sich das alles der duldsame chinesische Herr im Anzug. Man möchte mit dem Mann wahrlich nicht tauschen. Aber ihm beim Zuhören und dem Sigi beim Reden zuzuschauen, ist ein Vergnügen.

Thomas Maurer, der seit mittlerweile 20 Jahren erfolgreich auf der Bühne steht und im Fernsehen zuletzt in der satirischen Serie „Die 4 da“ zu sehen war, kann bereits auf zahlreiche Auszeichnungen zurückblicken: Programmpreis des Deutschen Kabarettpreises 1996, Deutscher Kleinkunstpreis 2001, Nestroypreis – Spezialpreis für besondere Leistungen im Theaterbereich 2003. Für sein Erfolgsprogramm „Àodilì“ und seine „inhaltlich anspruchsvolle und kontinuierliche Arbeit“ (Jurybegründung) wird Thomas Maurer am 26.11.2009 mit dem Österreichischen Kabarettpreis ausgezeichnet. Der theaterWal gratuliert herzlich!

Pressestimmen:

Thomas Maurer brilliert als oberösterreichischer Schmalspuringenieur. Auch wenn es für seine Bühnenfigur darum geht, die Zeit totzuschlagen, Maurer garniert den Seelenstrip-tease mit so witzigen Anekdoten aus China,

dass kaum Zeit bleibt, die Brutalität, die Bösartigkeit des Stücks zu realisieren.

Der Standard

Ein so geistreicher wie lustiger Monolog. Maurer beweist seine Musikalität, seinen Sinn für feinste Sprachfärbungen, und er-

zwischen seinen Ferngesprächen, seinen Anekdoten über China, seinen Erfahrungen als kleines Rädchen in der Weltwirtschaft und seinen Einschätzungen, das sich zu einem aktuellen Sittenbild in Zeiten der Finanzkrise summiert. So sauber hat sich erst selten ein Kabarettist an die Einheit von Raum, Zeit



Foto: Lukas Beck

liegt nie der Versuchung, seinen Gschwandtner und dessen Menschenbild zu verhöhnen. Joey Chen ist Maurers (beinahe) stummer Gesprächspartner. Wie er ihn mit einer Mischung aus Mitleid, Interesse und Amusement beim Absingen der oberösterreichischen Landeshymne auf Chinesisch ansieht, zählt zu den komischsten und rührendsten Momenten, die man im Kabarett erleben kann. *Die Presse*

Ungeteilte Hochachtung gebührt seinem 100-minütigen Monolog. So amüsant und gleichzeitig so geschickt, so plauderleicht und flüssig und dabei hintergründig und entlarvend. Dicht pointiert und immer am Punkt. Die Welt aus der Sicht eines Mühlviertlers. Es ist das ständige assoziative Wechselspiel

und Handlung gehalten. Àodilì ist Maurers stimmigstes Programm bisher. *Kabarett.at*

Sigi Gschwandtner ist eine Figur, in der sich Globalisierung und Provinz auf sehr komische Weise vereinen. *Falter*

ÀODILÌ Von und mit Thomas Maurer

TERMINE 26., 27. Oktober, 12., 13. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadtheater.org

Das Kabarett-Trio Dornrosen auf der Suche nach geeigneten (Heirats)Kandidaten

Furchtbar Fruchtbar



Foto: Manfred Weirich

Die Dornrosen sind drei wunderhübsche Schwestern aus der Steiermark, die sich für ihr neues Programm auf die Pirsch nach scherzgeprüften Kandidaten für gemeinsame aufregende Stunden gemacht haben. Sie selbst preisen sie in ihrer Kontaktanzeige als saftig, sinnlich, ledig und üppig. Tatsächlich klingt die Beschreibung der drei mehr als verlockend:

Katharina: Rehbraune Augen, dunkle Haare

Am 21. Dezember können Sie das Weihnachtsprogramm der Dornrosen genießen: „Knecht Ruprechts Töchter“. Bekannte Weihnachtslieder werden in neue Gewänder gesteckt und in dreistimmiger Dornrosenmanier ausharmonisiert. Knecht Ruprechts Töchter bieten eine große Portion Humor: immer wieder geht man „durch ein Dornwald“ voller ironischer Stacheln!

und mit dem Namen einer Zarin geschmückt. In die Chefrolle geboren. Nicht nur wegen des Vorteils der Erstgeworfenen, sondern auch wegen ihrer hemmungslosen Phantasien, durch die auch die verwegsten Gedanken auf Noterpapier landen. Zupft mit hartem Griff die Saiten der Gitarre und singt Dank eines mächtigen Hubraums auf ihren Rippen mit astreiner Stimme. Bricht mit einem tiefen Blick aus ihren dunklen Rehaugen auch die Herzen der

stolzesten Hirsche! Verscheucht durch ihr unermüdetes Arbeiten männliche Faulbären und erzählt in ihren Liedern selbiges voller Stolz auf der Bühne. Stürzt damit andere potenzielle Testosteron-Stenzer in tiefe Sinnkrisen und Lebensdepressionen.

Christine: Besticht durch ihre bis knapp vor die Haarwurzeln echt blonden Haare. Spielt zwar die erste Geige, darf aber trotzdem nicht Chefin sein. Verströmt derzeit mächtig viele Heiratspheromone, von denen sie hofft, dass sie von einem triebgesteuerten männlichen Wesen wahrgenommen werden. Bis es so weit ist, wird die Bühne von der Dornrose noch mit 100% Spaßfaktor ausgefüllt. Wechselt nach boshaften Attacken auf die Macho-Männer-Welt geschickt in die kindlich naive Rolle und erobert so die Herzen der eigentlich Verschreckten und Gedemütigten. Liebt

die spritzige Kommunikation in geselligem Rahmen.

Veronika: Ein wenig verwöhnt streift sie wie ein verhätscheltes Kätzchen durch die raue Männerwelt und präsentiert ihnen ihr samtiges streichelweiches Fell. Wird es von heulenden Katern zu sehr umworben, zeigt sie gerne ihre spitzen Krallen. Da sie es liebt, große Dinge in ihren Händen zu fühlen, hat sie sich für den Bass entschieden. Berühren ihre Finger die strammen Saiten, entlockt sie ihnen ungeahnte Jubeltöne. Ihre glockenhelle Stimme erschallt glasklar in den höchsten Tönen und ruft himmlische Verzückung bei der Zuhörerschaft hervor. Die Neugier treibt sie immer wieder weit aus ihrem heimeligen Katzenkorb, doch die Chefin und die Blondrose sorgen für heile Rückkehr. Veronikas dunkle Augen und ihr herzerwärmender Blick sorgen bei vielen Katzenliebhabern für dramatisches Herzkammerflimmern, die Liedtexte für den dazugehörigen Infarkt.

Genießen Sie den scharfsinnigen Witz und die frischen Lieder der drei Schönen, wenn schon nicht als Partner, dann wenigstens als Zuhörer – oder Zuhörerin.

FURCHTBAR FRUCHTBAR

Von und mit den Dornrosen

TERMINE 2., 9. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

theater
Cercle



Foto: Eva Marold

I söbst Eva Maria Marold mit einer musikalischen Performance

Die charmante Sängerin und Schauspielerin Eva Maria Marold war im stadtTheater bereits mit dem Programm „Geschichten und Lieder über die Liebe“ zu Gast. Nun hat die Künstlerin, die das Musikkonservatorium der Stadt Wien besuchte und in zahlreichen Theater-, Fernseh- und Musicalproduktionen (z.B. „Jekyll und Hyde“, „Babarella“) mitwirkte, ihr erstes Solo-Album mit dem Titel „I söbst“ herausgebracht. Die Lieder stammen aus der Feder von Evas Cousin Manuel Marold, sind in österreichischem Dialekt gehalten und stehen in der Tradition von Austropop-Größen wie Georg Danzer oder Marianne Mendt. Die Themen sind aus dem Leben gegriffen: „Vü z'vü G'füh“ ist eine melancholische Selbstbetrachtung, „Briefftaub'n“ ein sehnsüchtiges Liebeslied. „Frauenarzt aus Leidenschaft“ handelt von einem Mann, der seine Berufung zum Beruf gemacht hat.

„Puff“ ist der tragikomische Monolog eines leichten Mädchens. Stücke wie „Daham“ oder „Die Schenan und die Reichen“ werfen kritische Seitenblicke auf Politik und Society. Arrangiert und produziert wurde das Album von Robert Schmidt, dem langjährigen Keyboarder von Boris Bukowski. Schmidt kleidete die eingängigen Songs in sparsame, Gitarre-dominierte Arrangements, die mit Eva Maria Marolds kraftvoller, ausdrucksstarker Stimme harmonieren. Im theaterCercle wird die lebensfrohe Sängerin mit einer gefühlvollen Solo-Performance auftreten, in der sie ihre Lieder präsentiert.

I SÖBST

Von und mit Eva Maria Marold
Am Keyboard Robert Schmidt

TERMINE 13., 18. Oktober, im theaterCercle
BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 15,-



Peter Menasse

Von Straßen, Brücken und Boulevards Oder: wo bitte liegt die Menassegasse?

Politiker werden für ihre Leistungen viel zu wenig bedankt. Stets zum Wohle der Menschen tätig, müssen sie öfter Schimpf über sich ergehen lassen, als sie Schande anzurichten imstande sind. Nur einige wenige kommen in den Genuss einer echten Zuwendung, indem zum Beispiel eine Straße, ein Platz oder ein Boulevard nach ihnen benannt wird. Unsere Recherchen zeigen ein sehr uneinheitliches Bild, was diese Art der Ehrung betrifft. Oft werden wenig bedeutende Politiker auf bedeutenden Plätzen verewigt, dann wieder echte Heroen mit kleinen Stiegen in Außenbezirken belohnt oder es gehen wichtige Schicksalslenker überhaupt ganz leer aus.

Der berühmte Wiener Hassprediger und Antisemit des 17. Jahrhunderts, der „Kommissar zur Ordnung der Israelitischen Angelegenheiten“ Johann Arnezhofer muss sich trotz seiner Wortgewalt, die von Anderen folgsam in körperliche Gewalt gegen Juden umgemünzt wurde, mit einer kleinen Gasse zufrieden geben. Zumindest darf er sich aber darauf verlassen, dass die Wiener Politik sein Gässlein mit Zähnen und Klauen gegen alle Wünsche auf Umbenennung verteidigt.

Besser getroffen hat es ein anderer Antisemit, der Bürgermeister Karl Lueger. Er wurde für sein Wirken mit einem großen Innenstadtplatz und einem Abschnitt der Ringstraße belohnt. So steht er jetzt in einer Reihe mit Schubert, der Oper und den Schotten.

Lebende Politiker werden in diesen demokratischen Zeiten kaum mit einer Straße gewürdigt. Erstaunlicherweise hält sich sogar der Freistaat Kärnten an diese Usance. Die Lippitzbachbrücke wurde erst nach dem Tod

des Landeshauptmanns in Jörg Haider-Brücke umbenannt. Vermutlich werden weitere Verkehrswege folgen.

Manche Politiker wiederum sind bereits bei Amtsantritt in Besitz einer Straßenbezeichnung. Die ÖVP hat derzeit in Wien eindeutig die Nase voran. Der inzwischen abgetretene Spezialist für das Rabattwesen im Schuhhandel ist nahe dem Rathaus mit der Bartensteingasse verewigt. Der mit wenigen Aufgaben belastete Wissenschaftsminister der Republik, der auch ÖVP-Chef mit einer ebenso geringen Anzahl an Parteigängern und Wählern ist, kann zwei Straßen für sich reklamieren. Die Johannesgasse in der Wiener Innenstadt und die Hahngasse im neunten Bezirk fügen sich harmonisch zum kleinen Schwarzen.

Seine Schattenministerin von der SPÖ muss sich hingegen trotz Bildung, Kunst und Kultur mit der Schmiedgasse in Wiener Neustadt begnügen. Proletarisch korrekt, aber doch ein wenig entfernt vom Wiener Machtzentrum. Immerhin kann sie sich damit trösten, dass es keine Neugebaurgasse in Österreich gibt.

Die Erste Nationalratspräsidentin verfügt hingegen über eine Straße am Alsergrund, die Pram(m)ergasse. Für den Dritten Präsidenten gibt es bei uns absolut keinen Platz.

Eine bereits ältere Konstruktion in Wien ist nach dem amtierenden Bundespräsidenten benannt. Die Fischerstiege ist gut gebaut, hat erfolgreich den Stürmen der Zeit getrotzt und hält sicherlich noch eine weitere Amtsperiode.

Das führt uns zu den Prölls. Unweit der Erzbischofsgasse im 13. Bezirk von Wien liegt sie,

die Pröllgasse. Ohne jetzt allzu verschwörungstheoretisch zu denken, muss doch erwähnt werden, dass aus diesem Wiener Gemeindebezirk der ehemalige Bundeskanzler Wolfgang Schüssel stammt, dem im Übrigen keine Ortsbezeichnung gewidmet ist. Welchem Pröll nun die kleine Gasse in Hietzing gehört, ist noch nicht geklärt. Hier haben wir einen spannenden Wettlauf um die Ämter Bundespräsident und Bundeskanzler zu erwarten. Wer zuerst ankommt, dem gehört die Straße.

In unserer, keine Vollständigkeit für sich beanspruchende Aufzählung sei noch die Gussenbauergasse in Wien Alsergrund erwähnt. Sucht man im Internet nach einer Faymann-gasse wird man allerdings enttäuscht. Hier schlägt das Suchsystem die in Wieden gelegene Faulmannstraße vor. Davon aber distanzieren wir uns hier in aller Form und mit Bedauern.

Sprachlich am Schönsten wäre die Benennung eines Straßenzuges in Menassegasse. Und ob meiner Verdienste um den theaterWal auch höchst gerechtfertigt. 🐾



Foto: Peter Rigaud

VORSCHAU



Foto: Gabriele Seethaler, 2009; Selbstportrait aus der Serie ANGEL LANDING.

Die Liebe in Madagaskar

von Peter Turrini, Regie: Peter Patzak

Rettet Euham

JubilEUmsshow

Affront-Theater Salzburg

15 Jahre Österreich in der EU

EIGENPRODUKTION

Die Neufassung des Turrini-Stückes in der Regie von Peter Patzak

Die Liebe in Madagaskar

Ein Melodram über die Hoffnung auf die große Liebe



Je älter ich werde, desto mehr habe ich den Eindruck, daß die Menschen von Ausdenkungen leben. Nicht was ist, bewegt sie, sondern was sein könnte. Die Angst vor einer möglichen Katastrophe überschattet ihr Leben weit gründlicher als die realen Unbilden des Lebens. Die ersehnte Liebe ist immer wunderbarer als die, die man gerade hat. Nicht unser gelebtes Leben, sondern die Vorstellung, was das Leben alles sein könnte, macht unser Leben aus. Über solche Seltsamkeiten und darüber, daß wir vermutlich alle noch nicht in unserem wirklichen Leben angekommen sind, möchte ich ein Stück schreiben: Die Liebe in Madagaskar. (Brief von Peter Turrini 1998)

Pepi Ritter, ein heruntergekommener Penzinger Kinobesitzer, wird von seinem Jugendfreund Klaus Kinsky um Hilfe gebeten. Für ein neues Filmprojekt soll Ritter dubiosen Leuten Geld abknöpfen. Auf die Schnelle muss er ein Drehbuch aus dem Ärmel schütteln: eine Liebesschnulze, die auf Madagaskar spielt. In Cannes wird der vermeintliche Filmproduzent von einer Schauspielerin umgarnt. Siehe da: die beiden durchleben die Höhen und Tiefen einer nicht mehr erwarteten Liebe. Doch die Träume zerplatzen an der Realität...

Ein Theaterstück wie „Die Liebe in Madagaskar“ zeigt einen Teil der Möglichkeiten, etwas über Menschen zu erzählen. Die Schrecken, die man auf der Bühne zeigt, haben für mich etwas Gutes. Für mich ist das Vorspielen von etwas Schrecklichem eine Möglichkeit, daß es nicht so schrecklich kommen möge,

in unserem Leben, in der Wirklichkeit. Meine ersten theatralischen Versuche waren Phantasien über Schreckensdinge, die im Dorf passiert sind, über die niemand reden wollte. Indem ich sie literarisch gestaltet habe, haben sie ihren Schrecken verloren. Ich denke, die Bühne führt aus, was das Leben nicht mehr ausführen muß. Auch in einer Liebesbeziehung finde ich den Satz: „Mit uns beiden kann das nur schrecklich enden“ den beruhigendsten, den es gibt. Alles andere wäre eine Verdeckung aller möglichen Schrecken. Insofern sind für mich das gut und das schlecht Ausgehende nicht so weit auseinander - es sind zwei Spielformen des Theaters. (Peter Turrini in einem Interview mit Ö1, 1997)

„Die Liebe in Madagaskar“ wurde 1998 im Akademietheater uraufgeführt, damals mit Otto Schenk und Kirsten Dene in den Hauptrollen. Für das stadtTheater hat Peter Turrini jetzt eine Neufassung geschrieben. Dazu Direktorin Anita Ammersfeld: „Der Handlungsverlauf ist zwar der gleiche, aber das Stück wurde noch mehr auf die beiden Hauptdarsteller fokussiert. Die übrigen Rollen wurden reduziert. Auch das Konzept des Bühnenbildes wurde den technischen Möglichkeiten des stadtTheaters angepasst.“ Für die Besetzung der Hauptrollen sind Gerti Drassl und Wolfgang Böck vorgesehen. Gerti Drassl war zuletzt in der Walfischgasse in dem Stück „Akte – Im Schweigen vermählt“ zu sehen, während Wolfgang Böck in den Aufführungen „Geschichten und Lieder über die Liebe“, „Best of Strizzis“ und in „Hakoah führt“ zu erleben war. Regie führt Peter Patzak, der dem Publikum ebenfalls bestens vertraut ist. Dazu Peter Turrini: „Peter Patzak hat mir seine Phantasien für die Inszenierung beschrieben, die ich sehr schön fand. Änderungen des Textes müssen mit mir besprochen



Foto: Privat



Foto: Filmhaus

werden, ansonsten lasse ich die Regisseure tun, wie sie wollen. Wenn er mich einlädt, werde ich eine Probe besuchen.“ Peter Patzak feiert zeitgleich mit der Premiere seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlass veranstaltet das Filmarchiv Austria im Dezember und Jänner eine Retrospektive seiner Filme. Dazu erscheint der neue Band „Peter Patzak. Regisseur, Autor, Künstler“ von Karin Moser und Andreas Ungerböck, in welchem Kritiker und Weggefährten sein vielfältiges Schaffen beleuchten.

Peter Turrini
1944 geboren und aufgewachsen in Kärnten. 1963-1971 in verschiedenen Berufen tätig. Seither freier Schriftsteller in Wien. 1974 schrieb er mit Wilhelm Pevny die erfolgreiche Fernsehserie „Die Alpensaga“. Sein Stil ist sozialkritisch, derb und provokant. Turrinis Werke wurden in über 30 Sprachen übersetzt, seine Stücke werden weltweit gespielt. Eine Auswahl: Roznjojg (Wiener Volkstheater 1971), Josef und Maria (Volkstheater Wien 1980), Alpenglügen (Burgtheater Wien 1993), Bei Einbruch der Dunkelheit (Stadttheater Klagenfurt 2006), Mein Nestroy (Theater der Josefstadt 2006), Jedem das Seine (mit Silke Hassler) (Stadttheater Klagenfurt 2007). Turrini erhielt zahlreiche Preise, u.a. Gerhart-Hauptmann-Preis 1981, Literaturpreis des Landes Steiermark 1999, Goldene Romy 2001, Würth-Preis für Europäische Literatur 2008, Johann-Nestroy-Ring 2008 der Stadt Bad Ischl.

DIE LIEBE IN MADAGASKAR
von Peter Turrini, Regie: Peter Patzak

PREMIERE 13. Jänner 2010
Weitere Vorstellungen bis 26. Februar 2010



Foto: Manfred Pauker



Foto: Sepp Gallauer

GASTSPIEL

Salzburger Affront-Theater mit einer Fortsetzung seiner erfolgreichen Produktion

Rettet Euham

Anlässlich 15 Jahre Österreich in der EU & 20 Jahre Affront-Theater



Das Salzburger Affront-Theater, das sind Fritz Egger, Johannes Pillinger, Manfred Koch, Peter Scholz und Fritz Popp. Seit 1989 existiert das Kabarett-Theater und hat seinem Publikum seither schon manchen satirischen Leckerbissen serviert. Ins stadtTheater kommt das Affront-Theater

Tag lang von Brüsseler Beamten observiert werden. Überall werden Kameras aufgestellt, die Bevölkerung befindet sich in heller Aufregung. Da das Prädikat bis dato nicht vergeben wurde, ist sich die EU-Beamtschaft über die Kriterien noch nicht ganz im Klaren. Der Gustl ist jedoch überzeugt, daß EUHAM

anlässlich des Jubiläums ‚15 Jahre Österreich in der EU‘ bringt das Affront-Theater als JubilEUms-Show eine neue Fortsetzung seines EUHAM-Programmes. Wieder aus der Feder von Manfred Koch und Fritz Popp, unter der Regie von Peter Scholz. Fritz Egger, der bei den Salzburger Festspielen als auch in



nun mit der Fortsetzung eines Themas, mit dem es bereits 1996 und 2001 Furore machte: nämlich Österreich und die EU. Die Kabarettisten hatten damals den EU-Beitritt unseres Landes zum Anlaß genommen, die tatsächliche oder vermeintliche Euphorie darüber durch den Kakao zu ziehen. So schufen sie EUHAM, einen jungen aufstrebenden Fremdenverkehrsort mitten in Österreich, der unversehens mit dem Moloch Brüssel in Kontakt kommt. EUHAM ist gleichzeitig Synonym für Österreich als Dorf im großen Europa. Inhalt des ersten Programmes: der rührige August Hamedtner hat für seinen Heimatort bei der Europäischen Union um das Prädikat „Europäische Mustergemeinde“ ange-sucht. Nun soll das kleine EUHAM einen

es schaffen wird. Das Stück wurde damals von den Zuschauern enthusiastisch gefeiert. Folgerichtig stellte das Affront-Theater ein Jahr später die Fortsetzung „EUHAM 2001 – Vergessene Welt“ vor. Das Stück spielt – wie der Titel bereits impliziert – im Jahre 2001. Inzwischen hat sich in EUHAM etliches verändert: Regierung, Währung und Grenzen haben gewechselt. Unternehmen sind ins Ausland verzogen. Die Europäische Mustergemeinde ist zwar inzwischen globales Vorzeigedorf, doch damit sind nicht alle zufrieden... Das Kabarettstück, gespielt von Fritz Egger und Johannes Pillinger unter der Regie von Peter Scholz, war wiederum ein Publikumshit. Diesen Spätherbst feiert das Affront-Theater sein 20-jähriges Bestehen. Aus diesem Grund und

zahlreichen Film- und Fernsehrollen zu sehen ist und 1995 den Kleinkunstpreis „Salzburger Stier“ erhielt, erheiterte mit dem Affront-Theater das Publikum in der Walfischgasse bereits 2006 mit „brutal human“ und 2008 mit „Im Spielrausch“. Das Kabarettprogramm „Rettet Euham“, das ab Jänner im stadtTheater gastieren wird, garantiert Lachsalven ebenso wie Nachdenkliches.



Foto: Affront Theater

RETTET EUHAM
Affront-Theater Salzburg

PREMIERE 23. Jänner 2010
Weitere Vorstellungen bis März 2010



NEU:
walAbo
jetzt noch attraktiver und flexibler!

Sie haben die Möglichkeit, mit einem Abonnement, dem walAbo, mehrere Vorstellungen zu einem günstigeren Preis zu erwerben. Sie können dabei wählen zwischen der clubCard silber, ein walAbo mit 5 Vorstellungen, oder der clubCard gold, ein walAbo mit 10 Vorstellungen. Sie sparen damit 25% des Eintrittspreises! In beiden Fällen können Sie aus den walAbo Vorstellungen unseres Spielplans frei aussuchen, welche Theaterabende Sie besuchen möchten. Für Ihre Platzwahl stehen drei verschiedene Preiskategorien zur Auswahl. Mit der clubCard können Sie Ihre Wunschvorstellung jederzeit telefonisch oder persönlich buchen. Neu ist, dass Sie nun auch online per Internet bestellen können! Die Tickets bekommen Sie dann an der Tages- oder Abendkasse. Außerdem erhalten Sie unseren monatlichen Programmflyer gratis zugesandt, ebenso unsere Zeitschrift theaterWal. Inhaber der clubCard gold erhalten zusätzlich 10 Getränkegutscheine für ein alkoholfreies Getränk pro Vorstellung in unserer Cercle-Bar.

walAbo clubCard silber (5 Vorstellungen)
Preiskategorie 3: 93,75 Euro
Preiskategorie 2: 108,75 Euro
Preiskategorie 1: 127,50 Euro

walAbo clubCard gold (10 Vorstellungen)
Preiskategorie 3: 187,50 Euro
Preiskategorie 2: 217,50 Euro
Preiskategorie 1: 255,- Euro

Das walAbo ist 365 Tage ab Kaufdatum gültig, ein Einstieg jederzeit möglich. Sie können es mit Kreditkarte online oder telefonisch (01/512 42 00) oder direkt im stadtTheater, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Mo-Fr von 10-17 Uhr, kaufen. Sie können Ihre clubCard jederzeit online oder telefonisch wieder aufladen. Ihre walAbo Nummer bleibt dabei gleich.

Im Spielplan sind alle für Abonnenten buchbaren Termine mit „walAbo“ gekennzeichnet. Bei Veranstaltungen mit erhöhten Eintrittspreisen bekommen Sie Ihr Ticket ohne Aufzahlung - eine zusätzliche Ersparnis! Das walAbo hat sich als Geschenkidee längst bewährt.

NEU:
stadtTheater-Jetons

als Geschenkidee

Sie suchen ein Geschenk für den Bürokollegen, Verwandte, oder liebe Freunde? Schenken Sie stadtTheater-Jetons! Wir bieten Jetons um 5,-, 10,- und 20,- Euro an. Die für Theaterkarten im stadtTheater sowie für Speisen und Getränke im theaterCercle eingelöst werden können. Die Verbindung von Kultur und Kulinarik ergibt eine unterhaltsame, genussvolle Doppelconférence. Ein unvergesslicher Theaterabend ist das ideale Geschenk für jemanden, der uns nahe steht.

Immer auf dem Laufenden

Unsere Zeitschrift theaterWal versorgt Sie 3-4 mal im Jahr mit Hintergrundinformationen zum aktuellen Spielplan, Exklusivinterviews mit Künstlern, Regisseuren und Autoren, und lässt Sie spannende Blicke hinter die Kulisse werfen. Kostenlose Bestellung auf unserer Homepage www.stadttheater.org unter dem Menüpunkt „Programmzusendung“ und dann „theaterWal erhalten“, oder telefonisch unter 01-512 42 00.



theaterIntern

die Serviceseiten für unsere Besucher

Aktuelle Ermäßigungen

Das stadtTheater bietet eine Reihe von Ermäßigungen bei den Ticketpreisen an:
-20% für Schüler und Studenten bis 26 Jahre

-15% für Mitglieder der Arbeiterkammer, Vereinigung der Eisenbahner und GÖD sowie für Abonnenten der Wiener Zeitung
-10% bei Gruppenbestellungen von 10 und mehr Personen (Sabine Bauer, 0664/82 42 707) Bitte geben Sie die Ermäßigungskarte bei der Bestellung bekannt.

Die Ermäßigung erhalten Sie nach Vorlage Ihres Ausweises bzw. Ihrer Mitgliedskarte.

NEU - Studentenaktion

An der Abendkasse sind von 19.15 - 19.45 Uhr Restkarten um Euro 10,- erhältlich, nach Maßgabe vorhandener Plätze.

Günstiger parken

Kein Parkplatz in der Nähe des stadtTheater frei? Kein Problem, in der Parkgarage Palais Corso, **Mahlerstr. 12**, 1010 Wien, können unsere Gäste ab 17 bis 24 Uhr zu einem günstigeren Tarif von 7,- Euro parken. Lassen Sie Ihr Parkticket an der Cercle-Bar abstempeln und bezahlen Sie am Kassenautomat der Parkgarage. Gute Fahrt!



Zu Gast im theaterCercle

Verschönern Sie Ihren unterhaltsamen Theaterabend mit einem hervorragenden Essen unseres Gastronomieteams. Unser neuer Chefkoch Wolfgang Habitzl legt größten Wert auf Qualitätsprodukte, gesunde Ernährung und ausgewählte biologische Lebensmittel. Er verbindet mit der Tätigkeit des Kochens eine auf Gesundheit und Wohlergehen ausgerichtete Philosophie, und bereitet alle Speisen selbst zu. Überzeugen Sie sich selbst, wählen Sie aus unserer attraktiven Speisekarte köstliche nationale oder internationale Schmankerln à la carte oder bestellen Sie das 3-gängige, frisch zubereitete Theatermenü.



Theatermenü für September/Oktober:

Kürbiscremesüppchen mit Schwarzbrotcroutons

•
Gegrilltes Hühnerbrüstchen auf
Steinpilzrisotto mit Rieslingcreme

•
Hausgemachter Strudel

28,- Euro pro Person inkl. Gedeck, excl. Getränke. Bestellungen sowie Tischreservierungen unter gastro@stadttheater.org oder telefonisch 0676 / 6868886, Arne Unnerstall. Der theaterCercle hat ab 1,5 Stunden vor Vorstellungsbeginn für Sie geöffnet.



Catering: Sie wünschen – wir bringen

Unser professionelles, hochmotiviertes Gastroteam unter Leitung von Herrn Arne Unnerstall verwöhnt Sie nicht nur in den Räumen des stadtTheaters, sondern auch an jedem anderen Ort Ihrer Wahl mit einem erstklassigen Catering. Die mit viel Liebe zur Perfektion zubereiteten Köstlichkeiten werden Ihre Augen ebenso wie Ihren Gaumen befriedigen. Vom perfekten Romantik-Dinner bis zur großen Firmenfeier erfüllen wir alle Wünsche und Anforderungen.

Ebenso bieten wir fachkundiges Personal für Ihre private Feier. Anfragen unter 0676/686 88 86 oder gastro@stadttheater.org Für Ihre Feste nur das Beste!

NEU: Happy Half'n Hour in der Cercle-Bar

Der Abend ist noch zu jung, um nach dem Schlußapplaus gleich nach Hause zu gehen? Lassen Sie Ihr Theatererlebnis bei einem guten Glas Wein, einem Sekt oder einer hervorragenden Tasse Tee ausklingen. Ab Herbst erhalten Sie in unserer Bar im theaterCercle in der ersten halben Stunde nach Vorstellungsende auf alle Getränke 20 % Rabatt. Zum Wohl!



NEU:

Verschönerte Räumlichkeiten für Firmenevents

Während des Sommers hat das stadtTheater seine Pausen- und Veranstaltungsräume aufwendig renovieren und umbauen lassen und kann nun mit verschönerten Räumlichkeiten aufwarten, die sich hervorragend als Eventlocation bzw. für Firmenfeiern eignen. Das stadtTheater garantiert nicht nur beste Kulinarik mit nationalen und internationalen Delikatessen bei großer Personenanzahl, sondern liefert auf Wunsch jederzeit ein kulturelles, kabarettistisches oder theatralisches Rahmenprogramm nach Maß. Der Theatersaal ist technisch so gut ausgestattet, dass



er für Präsentationen, Pressekonferenzen und ähnliche Firmenveranstaltungen dienen kann. Hochrangige Unternehmen haben sich bereits bei uns und von uns zu ihrer vollsten Zufriedenheit bewirten lassen, wie ein Blick in die Referenzliste beweist: Bdo Auxilia Treuhand GmbH, Raiffeisen Bank, Bank Austria Creditanstalt, Bank Austria Investors Circle, Salzburger Nachrichten, Kultursalon Hörbiger, Stadt Wien Compress, Deutsche Bank, Verein der Krippenfreunde Wien-NÖ, Nespresso Austria, Niederösterreichische Versicherung AG, Bene Büromöbel, Rumänische Botschaft Wien, Johann Kattus, World Trade Center Bucuresti S.A., Manpower GmbH, Best Western, Merkur Treuhand SteuerberatungsgesmbH, Job & Success, Vereinigung Österreichischer InvestGesellschaften, Die Presse, Frankstahl Stahl- & Rohrhandelsges.m.b.H.

Auskünfte und Angebote erhalten Sie jederzeit von Herrn Arne Unnerstall, Tel. 0676/6868886 oder gastro@stadttheater.at

Spielplan

stadtTheater walfischgasse und theaterCercle

SEPTEMBER

Di	15.9.	20.00 Uhr	Förster/Göke/Kassl „Heute abend: Lola Blau“ von G. Kreisler (wA)
Mi	16.9.	20.00 Uhr	H. Sochor/K. Scholz-Manker „Paradiso“ von L. Winiewicz (wA)
Do	17.9.	20.00 Uhr	Förster/Göke/Kassl „Heute abend: Lola Blau“ von G. Kreisler (wA)
Fr	18.9.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Brutal normal!“ (wA)
Sa	19.9.	20.00 Uhr	H. Sochor/K. Scholz-Manker „Paradiso“ von L. Winiewicz (wA)
So	20.9.	20.00 Uhr	Förster/Göke/Kassl „Heute abend: Lola Blau“ von G. Kreisler (wA)
Mo	21.9.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schießen!“ (wA)
Di	22.9.	20.00 Uhr	Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Mi	23.9.	20.00 Uhr	Förster/Göke/Kassl „Heute abend: Lola Blau“ von G. Kreisler (wA)
Do	24.9.	20.00 Uhr	Förster/Göke/Kassl „Heute abend: Lola Blau“ von G. Kreisler (wA)
Fr	25.9.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Sa	26.9.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So	27.9.	20.00 Uhr	Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Di	29.9.	20.00 Uhr	Armes Theater Wien „Zur schönen Aussicht“ von Ö. v. Horváth
Mi	30.9.	20.00 Uhr	Guido Tartarotti „Über Leben“ (wA)

OKTOBER

Do	1.10.	20.00 Uhr	Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Fr	2.10.	20.00 Uhr	H. Sochor/K. Scholz-Manker „Paradiso“ von L. Winiewicz (wA)
Sa	3.10.	20.00 Uhr	Armes Theater Wien „Zur schönen Aussicht“ von Ö. v. Horváth
So	4.10.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Brutal normal!“ (wA)
Mo	5.10.	20.00 Uhr	Teddy Podgorski „Geschichten aus dem Hinterhalt“ (wA)
Di	6.10.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mi	7.10.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Brutal normal!“ (wA)
Do	8.10.	20.00 Uhr	H. Sochor/K. Scholz-Manker „Paradiso“ von L. Winiewicz (wA)
Fr	9.10.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa	10.10.	20.00 Uhr	Teddy Podgorski „Geschichten aus dem Hinterhalt“ (wA)
So	11.10.	15.30 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
So	11.10.	20.00 Uhr	Armes Theater Wien „Zur schönen Aussicht“ von Ö. v. Horváth
Mo	12.10.	11.00 Uhr	Armes Theater Wien „Zur schönen Aussicht“ von Ö. v. Horváth
Di	13.10.	20.00 Uhr	Eva Maria Marold „I söbst“
Do	15.10.	20.00 Uhr	Heilbutt & Rosen „Endstation Tobsucht“ (wA)
Fr	16.10.	20.00 Uhr	Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Sa	17.10.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
So	18.10.	20.00 Uhr	Eva Maria Marold „I söbst“
Di	20.10.	20.00 Uhr	Guido Tartarotti „Über Leben“ (wA)
Mi	21.10.	20.00 Uhr	PREMIERE Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt
Do	22.10.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr	23.10.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schießen!“ (wA)
Sa	24.10.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
So	25.10.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mo	26.10.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Di	27.10.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Mi	28.10.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
Do	29.10.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Fr	30.10.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Sa	31.10.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)

NOVEMBER

Mo	2.11.	20.00 Uhr	Dornrosen „Furchtbar Fruchtbar“ (wA)
Di	3.11.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mi	4.11.	20.00 Uhr	Marcus Strahl „Der Schüler Gerber“ von F. Torberg
Do	5.11.	20.00 Uhr	Heilbutt & Rosen „Endstation Tobsucht“ (wA)
Fr	6.11.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
Sa	7.11.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
So	8.11.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Brutal normal!“ (wA)
Mo	9.11.	15.30 Uhr	Dornrosen „Furchtbar Fruchtbar“ (wA)
Di	10.11.	20.00 Uhr	P. Simpson/St. Paschke/V. Scheitz „Frauen ohne Gedächtnis“ (wA)
Mi	11.11.	20.00 Uhr	Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Do	12.11.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Fr	13.11.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Sa	14.11.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
So	15.11.	18.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mo	16.11.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Di	17.11.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schießen!“ (wA)
Mi	18.11.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Do	19.11.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
Fr	20.11.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
Sa	21.11.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Brutal normal!“ (wA)
So	22.11.	20.00 Uhr	Guido Tartarotti „Über Leben“ (wA)
Di	24.11.	20.00 Uhr	PREMIERE „verrechnet!“ von C. Djerassi/I. Gregor (wA)
Mi	25.11.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Brutal normal!“ (wA)
Do	26.11.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
Fr	27.11.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa	28.11.	20.00 Uhr	„verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
So	29.11.	20.00 Uhr	„verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Mo	30.11.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)

DEZEMBER

Di	1.12.	20.00 Uhr	P. Simpson/St. Paschke/V. Scheitz „Frauen ohne Gedächtnis“ (wA)
Mi	2.12.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Do	3.12.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Fr	4.12.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So	6.12.	20.00 Uhr	Anita Ammersfeld / Hannes Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ von E. E. Schmitt (wA)
Mo	7.12.	20.00 Uhr	„verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Di	8.12.	20.00 Uhr	„verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Mi	9.12.	20.00 Uhr	„verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Fr	11.12.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa	12.12.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
So	13.12.	20.00 Uhr	Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Di	15.12.	20.00 Uhr	Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Mi	16.12.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schießen!“ (wA)
Do	17.12.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Ach du heilige“ (wA)
Fr	18.12.	20.00 Uhr	Edi Jäger „Schnöde Bescherung“ (wA)
Sa	19.12.	20.00 Uhr	Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Ach du heilige“ (wA)
So	20.12.	15.30 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mo	21.12.	20.00 Uhr	Dornrosen „Knecht Ruprechts Töchter“ (wA)
Mi	23.12.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Oh kommet doch all!“ (wA)

(wA) walAbo

Termine im theaterCercle

Änderungen vorbehalten

